www.boeckler.de – September 2010 Copyright Hans-Böckler-Stiftung



Walter Krippendorf

Stand der regionalen Clusteranalysen und arbeitsorientierte Gestaltungskorridore der regionalen Clusterpolitik im Cluster Forst / Holz

Abschlussbericht

Auf einen Blick...

Die Holzclusterstudien der Bundesländer bieten eine Reihe von Ansatzpunkten zur Gestaltung einer Netzwerk- bzw. Clusterstrategie, an die aus arbeitsorientierter Sicht angeknüpft werden kann. Daneben kann es zielführend sein, eigene arbeitsorientierte Themen und Akzente in der Diskussion um regionale Holzcluster zu setzen. Vorschläge werden auf drei Ebenen zur Diskussion gestellt:

- Der landespolitischen Ebene: Es werden die Beteiligung an einer gesellschaftlichen Leitbilddiskussion zur Holznutzung, die Teilnahme an Fachkonferenzen auf Landesebene und die Gestaltung der industrie- und branchenpolitischen Rahmenbedingungen diskutiert.
- Regionale und betriebliche Ebene:
 Als arbeitsorientierter Clusterzugang wird das Thema Fachkräftesicherung im demographischen Wandel identifiziert. Zudem wird die Beteiligung an regionalen Netzwerken und Innovationsprojekten vorgeschlagen.
- Die Beteiligung von Gewerkschaften und betrieblichen Interessenvertretungen an der Gestaltung der Cluster Forst Holz kann dann erfolgreich sein, wenn sie von einer gewerkschaftlichen Branchenpolitik getragen wird. Dazu werden Überlegungen vorgestellt.



Abso	hlu	n ha	riaht
AD20	HIIU	IIPDE	HICHL

des Projekts

"Stand der regionalen Clusteranalysen und arbeitsorientierte Gestaltungskorridore der regionalen Clusterpolitik im Cluster Forst / Holz"

gefördert durch die Hans-Böckler-Stiftung

Projekt-Nr.: S-2009-321-1

Walter Krippendorf IMU-Institut Berlin GmbH Schlesische Straße 28 / S 10997 Berlin

September 2010

Gliederung

0.	Einleitung und Aufgabenstellung	3
1.	Bestandsaufnahme	5
1.1	Die Studien in den Bundesländern	5
1.2	Zusammenfassung und Bewertung	13
2.	Der Clusterbegriff	17
3.	Zur Methodik der Analysen	21
4.	Ergebnisse der SWOT-Analysen	23
5.	Handlungsorientierungen der Studien	27
5.1	Zielprojektionen und Ansprüche	27
5.2	Themenschwerpunkte	28
5.3	Adressaten und Akteure	30
5.4	Schlußfolgerungen aus arbeitsorientierter Sicht	33
6.	Arbeitsorientierte Gestaltungsansätze	35
6.1	Die Handlungsebene Bundesland	37
6.2	Die regionale Handlungsebene	41
6.3	Gewerkschaftliche Branchenpolitik	43
Literat	ur	45

0. Einleitung und Aufgabenstellung

Diese Literaturstudie sichtet die in jüngerer Zeit auf der Ebene der Bundesländer vorgelegten Clusterstudien Forst / Holz im Kontext der bundesweiten Clusterstudie und gibt einen synoptischen Überblick über die Untersuchungsgegenstände und Handlungsempfehlungen der Studien. Vor diesem Hintergrund wird eine Übersicht über die clusterpolitischen Ansätze im Komplex Forst / Holz auf der Ebene der Bundesländer erarbeitet, in der typische Gemeinsamkeiten und spezifische Unterschiede der Politikansätze diskutiert werden (Kap. 1).

Die bundesweite Clusterstudie wie auch die Länderstudien stellen die volkswirtschaftliche Bedeutung der Wertschöpfungskette Forst und Holz zusammenfassend dar. Sie liefern Zahlen, die trotz der fachwissenschaftlich-methodischen Diskussion um ihre Gewinnung und der Nutzung unterschiedlicher Statistiken aufzeigen, "dass eine Vielzahl von Unternehmen und Arbeitsplätzen (ca. 1,2 Mio. im Jahre 2005 – d.V.) direkt oder indirekt vom Rohstoff Holz abhängig sind und der rohholzbasierten Wertschöpfung volkswirtschaftlich ein erheblicher Stellenwert zukommt" (Seintsch 2007, S. 35). daraus wird die Schlußfolgerung gezogen, dass "im Kontext der deutschen Wettbewerbsfähigkeit (...) die Clusterperspektive bei einer zunehmend globalisierten Wirtschaft mit hoher Wettbewerbsintensität an Bedeutung gewinnen (dürfte)" (ebd.).

Die regionalen Clusteranalysen (Kap. 2) gehen implizit davon aus, daß Clusterpolitik mit ihren "Bestandteilen Clusteranalyse und -management (...) Regionen mit einer großen Bedeutung der Forst- und Holzwirtschaft die Möglichkeit (bietet), sich gegenüber überregionaler und internationaler Konkurrenz zu behaupten und zukunftsfähig weiterzuentwickeln" (Mrosek, Schulte 2004, S. 4). Cluster können definiert werden als "funktionierende Netzwerke von Unternehmen und Institutionen, die im Rahmen der Herstellung oder Bereitstellung eines Schlüsselprodukts miteinander verflochten bzw. voneinander abhängig sind. Die im Rahmen einer solchen Clusterstruktur tätigen Unternehmen sind in der Regel entlang der Wertschöpfungskette (...) häufig auch branchenübergreifend aufgestellt. Zu den beteiligten Institutionen gehören neben öffentlichen oder privaten Forschungseinrichtungen (...) auch Beratungsinstitute und Einrichtungen der Aus- und Weiterbildung, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände sowie öffentlich-rechtliche Körperschaften" (IMU-Institut 2003, Clusterhandbuch Brandenburg, Berlin, S. 11).

Ein einheitliches Clusterkonzept ist in der wissenschaftlichen Diskussion nicht erkennbar. In Bezug auf das Holzcluster ist eher eine gewisse "konzeptionelle Offenheit und Unbestimmtheit" (Seintsch 2005, S. 5) erkennbar. Gemeinsam ist allen regionalen Holzclusterstudien, daß sie sich an die Definition der EU anlehnen. Danach kann das Cluster Forst / Holz folgendermaßen skizziert werden:

Handwerkliches Holzgewerbe Tischler/Schreiner Zulieferer - Zimmerer - Parkettleger - Sonstige Holz verarbeitende **Forstwirtschaft** Industrie Holz bearbeitende Industrie · Möbelindustrie · Industrielles Holzbauwesen Sägeindustrie Forstbetriebe - Furnierindustrie Forstliche dienstleistungs-Holzpackmittelindustrieandere holzverarbeitende - Holzwerkstoffindustrie unternehmen - andere Rohholzabnehmer Betriebe Papier- und Pappe-Industrie - Zell- und Holzstofferzeugung **Papierindustrie** Papier- und Pappe-Holzhandel- und -transport **Energetische Holznutzung** verarbeitung Verpackungsindustrie Druckereien und Verlage

Cluster Forst- und Holzwirtschaft

Quelle: Eigene Darstellung nach Mrosek / Schulte 2004

Im Diskussionsverlauf wurde der Clusterbegriff im Komplex Forst / Holz um die Kategorie "Nichtholzprodukte" erweitert, mit der ökologische Waldleistungen, Waldnaturschutz, Jagdnutzung, Tourismus und Umweltbildung im Wald abgebildet werden sollen. In einer Regionalstudie wurde der Holzmaschinenbau in die Clusteranalyse mit einbezogen. Die Clusterstrategie wurde in der Holzwirtschaft in anderen europäischen Ländern (z. B. Österreich, Finnland und Schweden) deutlich früher und intensiver in Industriepolitik umgesetzt als in Deutschland.

Das Ziel des Berichtes besteht darin, in den Analysen und Politikansätzen Gestaltungskorridore der regionalen Cluster Forst / Holz aus arbeitsorientierter Sicht zu identifizieren, die speziell den industriellen Branchenakteuren und Mitbestimmungspartnern Handlungsansätze und Gestaltungsmöglichkeiten darstellen. Deshalb werden zunächst die Ergebnisse der SWOT-Analysen (Kap. 4) und die Handlungsorientierungen der regionalen Clusterstudien (Kap. 5) untersucht. Die arbeitsorientierten Gestaltungsansätze, die im Kap. 6 entwickelt werden, knüpfen an die Ansatzpunkte, die in den Clusterstudien zu finden waren, an.

1. Bestandsaufnahme

Zum Redaktionsschluß dieses Berichts lagen folgende Analysen und Politikkonzepte vor:

Bundesland	Clusterstudie	Cluster- strategie	Sonstiges
	existiert / Jahr	existiert / Jahr	
Brandenburg	2007 & 2003	2008	
Mecklenburg-Vorpommern	2007/2009		
Sachsen		im Aufbau	
Sachsen-Anhalt	2008		
Thüringen	2007		
Baden-Württemberg	in Arbeit	2010	
Bayern	2008	2008	
Hessen	2007	2009	
Niedersachsen	2007		Programm WfN
Schleswig-Holstein	2008		Holzimpuls-Prg.
Nordrhein-Westfalen	2003	2001-03, 2008	-
Rheinland-Pfalz	2005	2007	

1.1 Die Studien in den Bundesländern

Baden-Württemberg:

Das Cluster Holz ist in Baden-Württemberg analytisch und politisch in die Clusterstrategie des Landes integriert und zählt zu den Clustern mit landesweiter Bedeutung. Die Clusterstrategie des Landes ist in einem "Clusteratlas" (2008) dargestellt. Der Atlas ist nach Regionen strukturiert, stellt die regionalen Potentiale der Cluster dar und erfaßt die regional und landesweit bedeutsamen Initiativen. Clusterpotentiale Forst Holz werden in 5 Regionen verortet oder vermutet, Clusterinitiativen in 2 Regionen erwähnt. Der Clusterprozeß in der Wertschöpfungskette Forst Holz ist deutlich geringer entwickelt als der Entwicklungsstand der meisten anderen landesweit bedeutenden Cluster.

Am 10.08.2008 fand eine "Auftaktveranstaltung" zum Cluster Forst Holz statt, in den Schlußfolgerungen und Empfehlungen aus der bundesweiten Clusterstudie für Baden-Württemberg präsentiert wurden (Seintsch 2008).

Parallel zur Clusterübersicht wurden "Eckpunkte zur Förderung des Clusters Forst und Holz in Baden-Württemberg" (Stand 10.07.2008) vorgelegt. Die Förderung erfolgt im Rahmen des Landesprogramms "Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung", das durch Mittel des EFRE kofinanziert wird.

Im Jahre 2010 wurde ein Clustermanagement mit Geschäftsführung und Geschäftsstelle eingerichtet, das dem Landesbeirat Holz zugeordnet ist. Ein Clusterbeirat berät das federführende Ministerium für ländlichen Raum, Ernährung und Verbraucherschutz. Das Clustermanagement sieht es als Aufgabe, die Clusterentwicklung zu fördern, bestehende Zusammenschlüsse zu begleiten und neue regionale Initiativen zu gründen. Die Unternehmen sollen bei der Umsetzung innovativer Projekte unterstützt und das Holzcluster mit anderen Clusterinitiativen der Branche und darüber hinaus vernetzt werden.

Das Clustermanagement begleitet die Ausarbeitung einer Clusterstudie und die Erstellung eines Initiativen-Verzeichnisses, mit denen die informationellen Grundlagen und die Strategie des Holzclusters weiterentwickelt werden sollen. In diesen Prozeß sollen die Akteure des Clusters beteiligungsorientiert eingebunden und an der Erarbeitung von Handlungsempfehlungen beteiligt werden.

Bayern

Die bayerische Wirtschaftspolitik setzt auf die Strategie "Allianz Bayern Innovativ" als Weiterführung der Bayerischen Innovationspolitik. Sie beruht auf 2 Säulen: zum einen der Clusterstrategie, die auf die Weiterentwicklung von (Branchen-) Kompetenzfeldern orientiert ist. Zum anderen auf regionalen Strategien, die die Clusterstrategie ergänzen und die endogenen Potentiale der Regionen über Clustergrenzen hinweg stärken sollen (Clusteroffensive Bayern, 2008).

Bereits im Jahre 2006 erschien, herausgegeben vom Bayerischen Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten, eine Übersicht über das Cluster Forst und Holz und seine wirtschaftliche Bedeutung sowie seine Chancen in Bayern. Sie war die Grundlage für die Integration der Wertschöpfungskette Holz in die bayerische Clusterpolitik (BLF 2006).

In Bayern wird die Holzwirtschaft als Kernbranche mit großen Potentialen gesehen und in die landesweite Clusterpolitik eingebunden. Sie ist dem Themenfeld "Mensch und Umwelt" zugeordnet und eines von 19 landesweit profilierten Kompetenzfeldern, die vom Wirtschaftsministerium durch Clusterinitiativen ("Clusteroffensive Bayern") unterstützt werden. Im Rahmen der Clusterinitiative soll die Leitbranche des ländlichen Raumes neue Impulse durch Technologie- und Prozeßinnovationen erhalten und nachhaltig gestärkt werden (vgl. BWIVT, Cluster-Offensive Bayern, Im Netzwerk zum Erfolg, 2008).

Die analytischen Grundlagen und die strategische Orientierung wurden im Jahre 2008 durch die Vorlage der "Cluster-Studie Forst und Holz in Bayern" (BLF 2008), weiter vertieft und in Bezug auf die Darstellung der Wertschöpfungsstufen detailliert. Sie beinhaltet Analysen und SWOT-Bewertungen der Forstwirtschaft, der ersten und der zweiten Verarbeitungsstufe. Zudem werden die Stoffströme und die regionalen Besonderheiten der Holzwirtschaft dargestellt. Neben einer Einschätzung der Wettbewerbsfähigkeit werden Handlungsfelder und ein Bündel von Handlungsempfehlungen und good-practice-Beispielen vorgestellt.

Hessen

Das Hessische Ministerium für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz legte eine Analyse "Der Cluster Forst und Holz in Hessen, Bestandsanalyse und Entwicklungschancen" (HMULV 2007), die die Struktur und Entwicklungsperspektiven der Wertschöpfungskette Forst Holz in Hessen untersucht, vor. Sie basiert auf einer Strukturanalyse, einer Expertenbefragung und einer Befragung von Institutionen und Verbänden. Gegenstand der Analyse sind die horizontale und die vertikale Clusterdimension sowie die institutionellen und die externen Dimensionen. Speziell zu erwähnen ist die Einbeziehung des Maschinenbaus in die Clusteranalyse.

Aus der Darstellung grundlegender Entwicklungstrends der Holzwirtschaft in Hessen werden Handlungsempfehlungen abgeleitet, die sich zunächst an die verschiedenen Fachpolitiken der öffentlichen Hand bzw. des Landes Hessen richten (Wirtschafts- und Sozialpolitik, Bildungswesen, regionale Wirtschaftsförderung, Forstpolitik), darüber hinaus aber auch an die Forstbetriebsgemeinschaften und die Verbände der Forst- und Holzwirtschaft. Abschließend werden Handlungsfelder und Erfolgsfaktoren für ein Clustermanagement diskutiert.

Inzwischen wurde (ausgehend von der Holzfachschule Bad Wildungen) ein Clustermanagement ("Holzcluster Hessen") eingerichtet, das es sich zur Aufgabe macht, Aufklärung und Unterstützung der Akteure in den Handlungsfeldern "Ökologisches und energieeffizientes Bauen und Sanieren mit Holz, nachhaltige Unterstützung der regionalen Sägewerksstruktur und Wissensmanagement für die Holzwirtschaft" bereit zu stellen.

Nordrhein-Westfalen

In Nordrhein-Westfalen wurde im Jahr 2003 eine grundlegende Clusterstudie vorgelegt, die vom Ministerium für Schule, Wissenschaft und Forschung sowie vom Ministerium für

Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz in Auftrag gegeben und von Wissenschaftlern der Fachhochschule Lippe Höxter erarbeitet worden ist. Sie kann als Beispielstudie für die zeitlich nachfolgenden Analysen in anderen Bundesländern angesehen werden. Neben der Analyse der einzelnen Stufen der Wertschöpfungskette Forst Holz und ihrer Bewertung durch detaillierte SWOT-Einschätzungen beinhaltet die Studie eine ausführliche Auseinandersetzung mit den Rahmenbedingungen der Clustergestaltung, der Verfügbarkeit der Rohstoffe und der industriellen und gewerblichen Standorte.

Die Ergebnisse der Clusterstudie wurden zur Politikgrundlage der Landesregierung in Nordrhein-Westfalen. Sie rief z.B. die Clusterinitiative "Zukunftsinitiative Möbelindustrie (ZiMit)" ins Leben, die die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit und die Sicherung der Arbeitsplätze in der Möbelindustrie zur Aufgabe hatte. Sie arbeitet als institutionalisierte Kooperation zwischen der Landesregierung, den Arbeitgeberverbänden und den Gewerkschaften, die neben der Intensivierung von Information und Kommunikation Projekte für und mit Unternehmen initiierte und Fachforen und Branchenkonferenzen organisierte (vgl. ZiMit GmbH, initiativ in Nordrhein-Westfalen, Zukunftsinitiative Möbelindustrie Nordrhein-Westfalen, 2005).

In dem im Jahre 2008 aufgelegten Arbeitsprogramm des Ministeriums für Umwelt, Landwirtschaft und Verbraucher wurde die konzeptionelle Grundlage der Clusterpolitik weiterentwickelt. Als Ziel wurde die Entwicklung einer Konzeption formuliert, "die divergierenden Interessen an den Wald und die Holzwirtschaft in einem Dialog offen zu diskutieren und einvernehmliche Lösungen zu erarbeiten" (Arbeitsprogramm 2008, S. 20).

Im Ergebnis dieses Prozesses legte die Unternehmensberatung Pöyry 2008 ein Konzept für einen "Pakt für Forst und Holz in Nordrhein-Westfalen" (Pöyry 2008) vor, der der Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen und der Schaffung von Arbeitsplätzen im ländlichen Raum dienen soll. Das Konzept wurde beteiligungsorientiert erarbeitet und ist die Grundlage für die Arbeit des "Paktes". Vorgeschlagen werden Maßnahmebündel zur Stärkung von Wachstum und Arbeit in der Forst- und in der Holzwirtschaft, zur Intensivierung der Kooperation zwischen Forst- und Holzwirtschaft sowie Maßnahmen zum Klimaschutz und zur Klimafolgenbewältigung.

Rheinland-Pfalz

Im Auftrag des Ministeriums für Umwelt und Forsten legte Seegmüller im Jahr 2005 eine Untersuchung der Forst-, Holz- und Papierindustrie (FHP-Sektor) vor, die über die

wirtschaftliche Bedeutung des Sektors im gesamtwirtschaftlichen Zusammenhang Auskunft gibt (Seegmüller 2005). Sie untersucht die Wertschöpfungsketten Holz ("Holzkette") und Papier ("Papierkette") und stellt die Struktur der Forstwirtschaft dar. Die Studie kommt zu dem Ergebnis, daß der FHP-Sektor – gemessen am Bruttoproduktionswert – nach der Chemieindustrie und gemeinsam mit dem Fahrzeugbau der zweitwichtigste Zweig des Verarbeitenden Gewerbes in Rheinland-Pfalz ist. Ihm wird das Potential testiert, einen wichtigen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung ländlicher Räume zu leisten.

Die Analyse zeigte eine ausgeprägte regionale Konzentration des FHP-Sektors in zwei Regionen (Trier, Mittelrhein-Westerwald). Daher sollte vertiefend im Rahmen eines "Holzcluster-Dachprojektes" untersucht werden, ob diese Regionen mit hoher FHP-Konzentration das Potential für eine Zusammenarbeit in Clusterstrukturen bieten. In dem bei Redaktionsschluss dieses Berichtes vorliegenden Zwischenbericht des Dachprojektes (INMIT 2008) werden regionale Kundenwertketten identifiziert, Kooperations- und Interaktionspotentiale (auf der Grundlage einer Unternehmensbefragung) dargestellt, und ein Bündel von Impulsen zur Weiterentwicklung des Clusters Forst Holz vorgelegt. Hervorzuheben ist die Analyse des Kooperations- und Interaktionspotentials, das für die Clusterentwicklung nutzbar gemacht werden kann. Methodisch werden in diesem Kontext good-practice-Beispiele aus anderen Holzclustern für Rheinland-Pfalz nutzbar gemacht. Die Impulse beziehen sich auf die Sicherung der Rohstoffbasis, die Optimierung der Logistik, Innovationen und Qualitätssicherung, Qualifizierung, Vermarktung, Imageförderung und Kommunikation.

Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Sachsen-Anhalt

In den Jahren 2007 und 2008 legten die Autorengruppen um Rüther u.a. Untersuchungen des Clusters Forst Holz in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Sachsen-Anhalt vor, die im Auftrag der jeweils zuständigen Landesministerien erarbeitet wurden und die sich als Basis für die Entwicklung einer gemeinsamen Strategie der Forst- und Holzwirtschaft verstehen. Die methodisch ähnlich aufgebauten Studien stellen analytisches Grundlagenmaterial, vor allem über die stofflichen Grundlagen des Clusters (Holzpotentiale), bereit. Sie beschreiben die Struktur der jeweiligen (auf die Landesebene orientierten) Cluster anhand ausgewählter Kennziffern aus der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung und legen den Schwerpunkt auf die Analyse des Nutzungsverhaltens zwischen der BWI 1 und der BWI 2 sowie auf die Darstellung der forstlichen

.

^{*} Bundeswaldinspektion

Nutzungspotentiale. Aufgrund dieser Aufgabenstellung werden die industriellen Wertschöpfungsketten sowie die Papierkette und die energetische Verwertung nicht näher untersucht.

Die Studien verzichten auf Handlungsvorschläge, werfen jedoch Fragen / Problemlagen auf, deren Beantwortung die weitere Clusterentwicklung befördern kann. Die Diskussionsanregungen beziehen sich auf die Ebene der Forstwirtschaft / biologische Produktion (1. Ebene), die Produktion, Industrie und Dienstleistung (2. Ebene) sowie die Politik (3. Ebene).

Sie thematisieren als grundlegendes Problem, dass sich "aufgrund wachsender Produktionskapazitäten in der Holzindustrie und einer weiter steigenden Energieholznachfrage (...) sich die bereits heute abzeichnenden Versorgungsengpässe und Verteilungsprobleme am Rohholzmarkt weiter verschärfen" werden. Angesichts dieses Szenarios mahnen sie an, dass der Druck auf den Rohholzmarkt nicht dazu führen dürfe, "dass die Forstwirtschaft die Grundsätze der Nachhaltigkeit verletzt" (Rüther u.a. 2007, S. 82).

In Niedersachsen wurde in jüngerer Zeit vom Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung eine Plattform zur Entwicklung und Nutzung des Waldes vorgelegt, die gemeinsam mit mehr als 40 Partnern erarbeitet wurde. Sie soll Grundlage für den 2. Waldgipfel (Juni 2010) sein und unterbreitet eine langfristige Vision und fünf Leitbilder für die zukünftige Waldentwicklung. Sie zielt auf die Herstellung eines gesellschaftlichen Konsenses über die künftige Waldnutzung und -entwicklung.

In Schleswig-Holstein wurde im Januar 2010 ein "Holzimpulsprogramm" vorgestellt, das aufsetzend auf den Ergebnissen der Clusterstudie Handlungsfelder für die Weiterentwicklung des Clusters formuliert. Ausgewiesen werden "Perspektiven für die Forstwirtschaft", die u.a. auch die unterschiedlichen Nutzungsansprüche an den Wald in Übereinstimmung zu bringen versuchen. Zweitens werden "Perspektiven für die Holzwirtschaft" entwickelt, die u.a. die weitere Vernetzung zwischen den Akteuren der Wertschöpfungsketten und den Aufbau eines Clustermanagements beinhalten. Drittens werden "Perspektiven für die stoffliche und energetische Nutzung von Holz" dargestellt, die Vorschläge zur Holzmobilisierung und die Entwicklung von Systemlösungen für Nutzungskaskaden enthalten.

In Sachsen-Anhalt soll der Landesbeirat Holz als Plattform zur Entwicklung perspektivischer Lösungsvorschläge für die strukturelle Probleme genutzt werden.

Sachsen

Im Jahre 2008 wurde auf Initiative des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft (SMUL) die Clusterinitiative "Forst & Holz Sachsen" ins Leben gerufen, die ihre Tätigkeit Mitte 2010 abschließen soll. Sie unterstützt die Vernetzung der Unternehmen der Forst- und Holzbranche mit einem Initiativ-Projekt in der Oberlausitz, der im Rahmen des sächsischen Clusters aufgrund ihrer Potentiale sowie ihrer Strukturschwäche eine besondere Bedeutung zukommt. Das Initiativ-Projekt begleitet fünf Netzwerke entlang der Wertschöpfungsketten Bioenergie, ökologisches Bauen, innovative Holzprodukte, Halb- und Fertigwaren sowie das Forschungsnetzwerk um das Kompetenzzentrum Forst Holz Papier an der TU Dresden.

Die Arbeit des sächsischen Clusters wird thematisch stark durch die evidenten Nutzungskonkurrenzen vor allem zwischen stofflicher und energetischer Holznutzung bestimmt, zu dessen Lösung es zwar eine Vielzahl von Meinungen, jedoch noch keine ordnungspolitischen Lösungsstrategien gibt.

Eine Clusteranalyse des Clusters Forst Holz liegt für Sachsen nicht vor.

Brandenburg

Im Zuge der Orientierung der brandenburgischen Wirtschaftspolitik auf Branchenkompetenzfelder (BKF) wurde im Jahr 2003 vom Ministerium für ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Wirtschaft und der Zukunftsagentur Brandenburg (ZAB) eine Bestandsaufnahme des Clusters Forst Holz in Brandenburg vorgelegt. In kompakter, übersichtlicher Form werden die für Brandenburg wichtigen Wertschöpfungsstufen des Clusters Forst Holz dargestellt und im Rahmen einer SWOT-Analyse bewertet (MLUV, Cluster Forst Holz in Brandenburg, Potsdam 2003).

Vertiefend erarbeitete Hagemann 2007 eine Analyse des Teilclusters Dendromasse, in der er vorhabensrelevante Schlüsselakteure des Clusters Forst Holz auf ausgewählten Wertschöpfungsstufen befragte. Die Ergebnisse, in die auch die europäischen und bundesweiten Clustererfahrungen eingingen, können für die brandenburgische Clusterstrategie Forst Holz nutzbar gemacht werden. Untersucht und per SWOT-Analyse bewertet werden die Forstwirtschaft, die 1. Verarbeitungsstufe, Service-Unternehmen der energetischen Holznutzung und die Betreiber von Holzenergieanlagen. Die Studie

unterbreitet zielgruppenorientierte Handlungsempfehlungen für die Akteure der untersuchten Wertschöpfungsstufen.

Im Jahre 2008 erarbeitete die PM & Partner Marketing Consulting GmbH im Auftrag des brandenburgischen Wirtschaftsministeriums eine "Branchenstrategie zur Unterstützung des Branchenkompetenzfeldes Holzverarbeitende Wirtschaft im Land Brandenburg". Im Analyseteil des Konzeptes werden die aktuelle Situation und die Besonderheiten des BKF eingeschätzt und darauf hingewiesen, dass die "Holzindustrie (...) zu jenen wenigen Industriebranchen (gehört), die in starkem Umfang in strukturschwachen, ländlich geprägten Regionen investieren und Arbeitsplätze schaffen (PM & Partner 2008, S. 7). Auf dieser Grundlage werden die Wettbewerbsfähigkeit und die Standortqualitäten eingeschätzt. Die Ergebnisse werden in einer SWOT-Übersicht des BKF in der Hauptstadtregion dargestellt.

Im Strategieteil werden sechs Leitlinien entwickelt, die wiederum durch zahlreiche Handlungsempfehlungen untersetzt werden. Als Leitlinien werden genannt:

Wertschöpfungsketten; Schließung von Lücken in den Verlängerung Wertschöpfungsketten: Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Hochschulen; Fachkräftesicherung; Netzwerkbildung zur Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit und Standortbindung; dialogorientierte Verbesserung des Branchen- und Investitionsklimas. Die daraus abgeleiteten Handlungsempfehlungen sind auch auf die handelnden Akteure orientiert und auf relevante Politikfelder bezogen.

Im Juni 2010 fand eine "1. Branchenkonferenz Holz" statt, die den Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und Unternehmen in der Holzindustrie zum Gegenstand hatte. Vorgestellt wurden Produkt- und Verfahrensinnovationen, aber auch Strategien zur Sicherung der Rohholzversorgung und der Fachkräfteentwicklung.

Thüringen

Das Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt legte 2007 eine Bestandsaufnahme "Cluster Forst und Holz, Chancen für Thüringen" vor, die übersichtsartig die Wirtschaftsstruktur des Clusters darstellt. In die Darstellung sind die Forstwirtschaft, die erste und zweite HAS*, die Papier- sowie die Energieketten einbezogen. Auf SWOT-Analysen verzichtet die Darstellung. In der Übersicht wird hervorgehoben, daß das Cluster Forst Holz eine besondere Bedeutung für die Schaffung

_

^{*} Holzabsatzstufe

von Arbeitsplätzen im ländlichen Raum hat und eine entsprechende Relevanz in der Wirtschafts- und Strukturpolitik des Landes genießt. Zudem wird auf die große Bedeutung des Kleinprivatwaldes in Thüringen verwiesen. Es wurde ein Projekt "Privatwaldförderung" aufgelegt, das die Waldbesitzer bei der Holzmobilisierung unterstützt. Die Übersicht stellt als nächsten Entwicklungsschritt die Initiierung von "Clusterpartnerschaften" in Form von Netzwerken zwischen den Partnern aus Verwaltung, Fort- und Holzwirtschaft, nachgelagerten Industrien und der Wissenschaft dar.

Mecklenburg-Vorpommern

In Mecklenburg-Vorpommern lief bis 2008 das Forschungsverbundprojekt "Holzcluster Nord" (HCN) – Teilprojekt Nachhaltige Ressourcennutzung im Kleinprivatwald, Konzepte für heterogene Besitzstrukturen in den neuen Bundesländern", in dem bereits Vorarbeiten für eine Clusteranalyse und ein Clustermanagement erarbeitet wurden.

Im Jahr 2009 wurde vom Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz eine Übersicht über das "Cluster Wald und Holz" in Mecklenburg-Vorpommern vorgelegt, die vom Waldzentrum der Universität Münster erarbeitet wurde. Die Studie entstand im Rahmen des Verbundvorhabens "HCN – Holzcluster Nord, Teilprojekt nachhaltige Ressourcennutzung (...)". Sie beschreibt die Bedeutung des Forst-Holz-Komplexes als "volkswirtschaftliches Schwergewicht", das angesichts der aktuellen Krise nicht nur erhalten, sondern in der Perspektive ausgebaut werden soll. In der Studie wird die Struktur des Clusters dargestellt. In die Betrachtung sind der Wald als Naturraum, die Forstwirtschaft sowie die industriellen Nutzungen der 1. und der 2. HAS sowie die Papierkette einbezogen. Nach einer SWOT-Einschätzung des Clusters auf Landesebene werden Vorschläge zur Einführung eines Clustermanagements unterbreitet, die sich an die Landespolitik wenden und in der Perspektive umgesetzt werden sollen.

In der Wirtschaftspolitik des Landes ist die Holzwirtschaft einer von neun industriellen und technologieorientierten Wachstumspolen.

1.2 Zusammenfassung und Bewertung

Alle Clusteranalysen intendieren eine Vorarbeit oder analytische Grundlage zur Entwicklung von Cluster- oder Branchenpolitik. Betrachtet man den Zusammenhang von Analyse/Studie und Strategie/Politik, so sind drei unterschiedliche Muster erkennbar: Im ersten Muster gehen einige Bundesländer den logischen Weg von der Erarbeitung einer Grundlagenanalyse über die Entwicklung einer Clusterstrategie bis zur Einführung einer

organisationsgestützten und projektbezogenen Clusterpolitik (z.B. Nordrhein-Westfalen, Bayern, Brandenburg). Die Reihenfolge kann auch über eine Bestandsaufnahme, die Installierung eines Clustermanagements und die Untersetzung einer Clusterstrategie durch eine Studie sein (Baden-Württemberg). Als zweites Muster lassen einige Bundesländer Grundlagenstudien erarbeiten, ohne dass daraus zunächst nennenswerte Clusterstrategien auf Landesebene folgen (Niedersachsen, Schleswig-Holstein (mit zeitlicher Verzögerung), Sachsen-Anhalt). Als drittes Muster ist erkennbar, daß einige Bundesländer auf Clusteranalysen verzichten und Clusteraktivitäten initiieren ohne vertiefte analytische Grundlage (Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern). Die Ausprägung des Verhältnisses von Analyse – Strategie – Politik (und die Untersetzung mit Clusteranalysen, Landesprogrammen bzw. -strategien und ggf. Förderprogrammen) widerspiegelt den Stellenwert des Sektors Forst Holz in der jeweiligen Landespolitik. Er ist in den Bundesländern am stärksten ausgeprägt, in denen das Cluster Forst Holz wirtschafts- und strukturpolitisch jeweils eine große Rolle spielt.

Die Studien verfolgen je nach Auftraggeber und Verfasser verschiedene Ansprüche und wenden unterschiedliche Methoden an. Sie werden in Bezug auf die Darstellung von Handlungsorientierungen unterschiedlich konkret: Einige Studien sehen in den Handlungsoptionen ihren Schwerpunkt, anderen Studien legen Grundlagenmaterial vor, das zur Entwicklung von Handlungsoptionen in gesonderten Arbeiten verwendet werden kann.

Alle Studien legen den Clusterbegriff und die Holzclusterkonzeption der EU zugrunde. Diese wird nicht hinterfragt. Vielmehr gehen nahezu alle Autoren davon aus, daß sich die Clusterkonzeption wirtschaftspolitisch insgesamt durchgesetzt hat und allenfalls analytisch-empirisch untersetzt werden muß. Der wirtschaftliche Erfolg von Clustern wird in den meisten Studien unterstellt, ohne daß die Autoren in eine gesonderte Beweisführung eintreten. Trotz dieser gemeinsamen Grundlage zeigen die Studien vor allem in ihren Handlungsteilen, daß es "die" Clusterkonzeption im Forst – Holz – Komplex nicht gibt, sondern daß vor allem in den Studien, die regionale Schwerpunkte identifizieren können (Bayern, Rheinland-Pfalz, Brandenburg), landesspezifische Clusterstrukturen dargestellt werden können. Lediglich Seintsch (2008) macht im Kontext der Holzclusteranalysen darauf aufmerksam, wo "Schwächen und Grenzen der Clusterkonzepte" zu verorten wären: in der Steuerungsfähigkeit, in der Übertragbarkeit der Wirkungsmechanismen und in einem schwachen Erklärungsbeitrag fehlgeschlagenen Ansiedlungen. Probleme, Hemmnisse und Rückschläge in der Clusterentwicklung werden nicht explizit thematisiert.

Die bundesweite Clusterstudie Forst und Holz, die ab 2005 erarbeitet wurde und auf die Erfahrungen der Studie aus Nordrhein-Westfalen als Pilotprojekt aufsetzen konnte, hat für alle Bundesländer ein Beispiel und einen Impuls zur Erarbeitung landesweiter Clusterstudien (mit meist geringerem Umfang und Detaillierungsgrad) gegeben. Die Intention der bundesweiten Clusterstudie, die sich ähnlich, wenn auch auf niedrigerem Niveau, in den Länderstudien wiederfindet, ist ambitioniert: "Angesichts der für weite Teile deutschen Forstund Holzwirtschaft schwierigen der und sich weiterhin verschlechternden wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen wird es als dringend erforderlich erachtet, ein neues, branchenübergreifendes Selbstverständnis zu finden, innovative und effektivere Formen Selbstorganisation zu etablieren sowie eine erfolgreichere, gemeinsame Außendarstellung zu entwickeln". Um diese Ziele zu erreichen und "zur Einleitung einer grundlegenden Trendwende in der deutschen Forst- und Holzwirtschaft" (Mrosek 2005) wird die Clusterkonzeption und darauf aufbauend die Bildung von Clustern als zielführend angesehen.

Gerade in der Methodik / Empirie konnten die Länderstudien auf die Vorarbeiten der bundesweiten Clusterstudie zurückgreifen. In den Analysen hat die Forstwirtschaft eine große, vielfach die dominierende Bedeutung. Die zwei Verarbeitungsstufen (Holzbearbeitung und Holzverarbeitung)) und andere Nutzungsformen (Papier, Energie) sind teilweise geringer gewichtet. Dies hängt mit der Bedeutung des Rohstoffes Holz für die Wertschöpfungsketten sowie mit dem Erkenntnisinteresse der Studien zusammen. Zudem kommt der überwiegende Teil der Autoren aus der Forstwirtschaft bzw. forstwirtschaftlichen Instituten und Lehrstühlen.

Exkurs: Vergleich mit Clustern der Textilindustrie

Insgesamt kann das Cluster Forst Holz als vergleichsweise gut und flächendeckend beforscht angesehen werden. Vergleicht man diesen Forschungsstand mit der Textilindustrie, so lassen sich mehrere signifikante Unterschiede feststellen.

Erstens liegt nach unseren Erkenntnissen keine bundesweite Clusterstudie für die Textilindustrie vor, auf die regionale Studien empirisch und methodisch zurückgreifen könnten. Die analytischen Grundlagen der Textilcluster wurden parallel zum Aufbau des Clustermanagements gelegt. Zweitens ist die Textilindustrie räumlich auf eine deutlich geringere Anzahl von Bundesländern konzentriert als der Forst-Holz-Komplex. Räumliche Konzentrationen als Grundlage von Clustern finden sich vor allem in Nordrhein-Westfalen,

Sachsen, Baden-Württemberg und Bayern. In diesen Bundesländern finden sich auch Cluster(ansätze). Drittens gibt es explizit räumlich orientierte Branchenstudien mit Clusterbezug für die Textilindustrie nur für Ostdeutschland und für die Lausitz (vgl. Richter 2008, Rudolph 2005).

Die Clusteransätze sind viertens in der Textilindustrie unterschiedlich strukturiert und ausgeprägt. So finden z.B. in Bayern die "Technischen Textilien" Eingang in das Cluster "Neue Werkstoffe". In Sachsen gibt es eine weit entwickelte, über mehr als ein Jahrzehnt gewachsene Clusterstrategie, die durch eine landesweite Verbundinitiative ("InnTex") und zahlreiche weitere Projekte getragen bzw. unterstützt wird. Die Clusterinitiative "ZiTex" aus Nordrhein-Westfalen kann aufgrund der Größe des Clusters, ihrer jahrelangen Erfahrung und ihres Arbeitsspektrums als am weitesten entwickelte Clusterstrategie der Textilindustrie angesehen werden. Die Umsetzung der Clusterstrategie in den Initiativen InnTex und ZiTex ist weiter fortgeschritten als in der Holzindustrie. Die sich formierenden und konstituierenden Holzcluster können aus der Auswertung der Erfahrungen der textilen Cluster lernen.

Die Arbeit der Textilcluster bezieht sich fünftens nicht gleichermaßen auf das gesamte Teilbranchenspektrum der Textilindustrie, sondern konzentriert sich auf deren innovative Zukunftsfelder, insbesondere die Technischen Textilien. In diesem Segment wird das gesamte Spektrum von Clusterpolitik theoretisch, konzeptionell, wissenschaftlich und betrieblich bearbeitet: Forschungs- und Verbundprojekte, Markterschließungsstrategien, Internationalisierung und Globalisierung, Branchenberichterstattung, technische Innovationen, Entwicklung des Serviceangebots, aber auch Fachkräfteinitiativen und Unternehmernachfolge gehören zu den Arbeitsfeldern der Textilcluster in ihren Schwerpunktbereichen, die darüber hinaus in eine europäische Schwerpunktsstrategie eingebunden sind.

Sechstens ist die Arbeit der Textilcluster durch einen industriellen Wertschöpfungskettenbezug gekennzeichnet, in dem die Technischen Textilien als hightech-Zulieferer fungieren. Insbesondere der Kooperation mit den Leitbranchen der bundesdeutschen Industrie (Fahrzeugbau, Maschinen- und Anlagenbau, Elektronik, Chemie) wird in der Clusterarbeit eine große Bedeutung beigemessen. Siebtens sind die Unternehmen aktiv in die Clusterpolitik einbezogen, erfahren einen konkreten Nutzen durch die Clusteraktivitäten und tragen zur Finanzierung des Clusters bei.

2. Der Clusterbegriff

Der in den Clusterstudien Forst Holz verwendete Clusterbegriff, der von Mrosek u.a. (Mrosek u.a. 2004) für den Forst Holz Komplex adaptiert wurde, knüpft einerseits an das Konzept des "Produktionsclusters" an, das hierzulande maßgeblich von Rehfeld (1999) mit entfaltet wurde. Es faßt die branchenübergreifenden Produktions-, Dienstleistungs- und Distributionszusammenhänge als Wertschöpfungskette zusammen, die die Produktionsvorbereitung, die Produktion und die Vermarktung bzw. den Vertrieb umfaßt. Krätke und Scheuplein (2001) weisen darauf hin, daß die einzelnen Funktionen eines Clusters branchenübergreifend über eine Vielzahl von Unternehmen und Institutionen eines Wirtschaftsraumes verteilt sind. Wertschöpfungsketten können den ökonomischen Kern eines Clusters bilden, um den sich spezialisierte Funktionen (Dienstleister, Forschung etc.) als Clusterumfeld gruppieren.

Zum anderen greift der Clusterbegriff der Regionalstudien auf das Konzept des "nationalen Clusters" zurück, das aus volkswirtschaftlicher Sicht die Wettbewerbsfähigkeit der Wertschöpfungskette eines Raumes, hier: der Bundesländer auf nationalen bzw. internationalen Märkten, zum Schwerpunkt macht. Daraus resultiert auch das erste Kriterium der räumlichen Abgrenzung der Cluster: Alle Studien orientieren sich primär am politisch-administrativen Prinzip und siedeln die Cluster auf der Ebene des jeweiligen Bundeslandes an. In den Studien, die vorrangig diesen Bezugsrahmen wählen, findet sich ein relativ hoher Abstraktionsgrad, der es erschwert, die räumliche Konzentration von Wertschöpfungsketten (in den Regionen) konkreter abzubilden. Daher greifen einige Studien neben der politisch-administrativen Abgrenzung zusätzlich auf die funktionale Abgrenzung von Wertschöpfungsketten in Schwerpunkträumen zurück (z.B. Bayern, Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen, Brandenburg). Damit gelingt es, räumliche / regionale Konzentrationen der Wertschöpfung zu identifizieren und deren Besonderheiten zu erfassen. Die daraus abgeleiteten Handlungsempfehlungen sind sehr viel konkreter als diejenigen, die sich allein auf die Landesebene beziehen.

Das Cluster Forst Holz weist als konstituierendes Merkmal die Rohstofforientierung aus. Seintsch weist darauf hin, daß dies im Kontext der "Charta für Holz" (die auf einen stärkeren Holzabsatz bzw. eine Steigerung des Holzverbrauchs um 20% zielt) unabdingbar sei und benennt mehrere Gründe: etwa die tendenzielle "Rohstoffarmut" in Deutschland, die angespannte Rohholzversorgungssituation der Industrie, die Bedeutung der holzbasierten Wertschöpfung für den (strukturschwachen) ländlichen Raum und die

"Inanspruchnahme der Rohstoffbasis Holz für die Verwirklichung naturschutz-, energieund klimaschutzpolitischer Ziele" (Seintsch 2007, S. 7). Die hoch aggregierte Wertschöpfungskette Forst Holz besteht aus zahlreichen niedriger aggregierten Wertschöpfungsketten (z.B. Sägeindustrie, HWI, Holzbau, Möbel, Papier, Energie etc.). In den Bundesländern, in denen vor allem die gesamte Forst Holz Kette mit dem Fokus auf die Forstwirtschaft untersucht wurde, gibt es weitere Forschungsbedarfe zur Analyse der einzelnen, insbesondere der industriellen Wertschöpfungsketten (in den Schwerpunktregionen).

Die Abgrenzung der einzelnen Wertschöpfungsketten in den regionalen Clusterstudien erfolgt pragmatisch und orientiert sich an der wirtschaftlichen Bedeutung der jeweiligen Wertschöpfungskette. In einigen Studien werden die Teilketten der 1. und der 2. Verarbeitungsstufe einzeln oder aggregiert je nach landesweiter Bedeutung dargestellt, andere Studien konzentrieren sich auf die Forstwirtschaft und verzichten auf die Darstellung industrieller oder handwerklicher Wertschöpfungsketten.

Der in den Studien verwendete Clusterbegriff hat aus branchenpolitischer Sicht Stärken, beinhaltet jedoch auch zahlreiche Probleme. Als Stärke kann gewertet werden, daß er die gesamte Forst-Holz-Kette abbildet und damit den Stoffstrom eines gesellschaftlichen Sektors von der Rohstofferzeugung über die Verarbeitung bis zur umweltverträglichen Verwertung der Abfallstoffe darstellt. Eine derartige ganzheitliche Betrachtung findet sich in keinem anderen industriellen Clusterkonzept. Sie bietet den Vorteil, daß die widerstreitenden Nutzungsinteressen der einzelnen Wertschöpfungsketten erkennbar werden und branchenpolitisch thematisiert werden können. Eine zweite Stärke dieser Konzeption besteht darin, daß bundesweit wie auch auf Landesebene die volkswirtschaftliche Bedeutung der Forst-Holz-Kette sichtbar gemacht werden und damit dem am stärksten unterschätzen Sektor zu jener gesellschaftlichen Bedeutung verholfen werden kann, die ihm objektiv zukommt.

Da das Cluster Forst Holz und der überwiegende Teil seiner Wertschöpfungsketten im strukturschwachen ländlichen Raum angesiedelt sind, kann drittens eine erfolgreich umgesetzte Clusterstrategie zur Entwicklung von Wirtschaft und Arbeit in strukturell besonders entwicklungsbedürftigen Regionen beitragen. Sie würde damit im Sinne des regionalpolitischen Ausgleichszieles (Herstellung gleichwertiger Arbeits- und Lebensbedingungen in den Regionen) wirken, obwohl diese Intention dem Clusterkonzept insgesamt konzeptionell und in allen anderen Industrieclustern nicht innewohnt. Als vierte Stärke kann die Einbindung der Forst-Holz-Kette in staatliche Wirtschafts- / Clusterpolitik

auf Landesebene angesehen werden. Gerade in jenen Bundesländern, die wirtschaftpolitisch auf Cluster- oder clusterähnliche Konzeptionen setzen (z.B. Bayern, Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen, Brandenburg), können dadurch für die Forst-Holz-Kette wirtschaftspolitisch ähnliche Entwicklungsmöglichkeiten wie für andere industrielle Cluster geschaffen werden. Darüber hinaus kann Clusterpolitik damit zum Gegenstand der politischen Diskussion um die Strategie der Wirtschaftsförderung gemacht werden.

Mit dem Clusterkonzept Forst Holz können folgende Probleme verbunden sein:

Erstens ist die regionale Abgrenzung der Cluster Forst Holz auf die Fläche des jeweiligen Bundeslandes politikpragmatisch plausibel zu begründen, andererseits kann allein dadurch die häufig grenzüberschreitend organisierte Wertschöpfung nicht angemessen dargestellt werden. So orientiert sich z.B. die Rohstoffbeschaffung der Holzwerkstoff- oder Sägeindustrie nicht primär an Landesgrenzen, sondern regionalen an Rohstoffverkommen, auch wenn diese in anderen Bundesländern, in osteuropäischen Staaten (Polen, Tschechien) oder jenseits der Ostsee (Finnland, Schweden) liegen. Diese für die Industrie wesentliche Frage kann jedoch nur durch ergänzende Stoffstromanalysen beantwortet werden, die auf Länderebene nur vereinzelt vorliegen. Hier ist weiterer Forschungsbedarf zu sehen. Die Darstellung des Clusters auf der Ebene des Bundeslandes erfordert zweitens eine hohe Aggregation, die wiederum räumliche und funktionale Spezifika auf regionaler Ebene nur schwer abzubilden vermag. Die daraus abgeleiteten Handlungsvorschläge sind notwendig relativ allgemein. Daher ist vor allem in jenen Bundesländern, die auf die Herausarbeitung regionaler Spezialisierungsmuster verzichten, weiterer Forschungsbedarf zu erkennen.

Insgesamt sind drittens mehrere Studien (Sachsen-Anhalt, Niedersachsen, Schleswig-Holstein) interessenbedingt wald- und nicht industrieorientiert, was auf die Rohstoffzentrierung des Clusters insgesamt zurück zu führen ist. Im Interesse der Handlungsorientierung des Clusters ist vor allem in diesen Bundesländern weiterer Forschungsbedarf im Bereich der nachfolgenden Nutzungsstufen zu sehen.

Viertens birgt die ganzheitliche Betrachtung der Wertschöpfungskette Forst Holz (die wir als Stärke werten), das grundlegende strukturelle Problem, daß zwar alle Nutzungskonkurrenzen thematisiert, im Rahmen einer Clusterpolitik jedoch nicht gelöst werden können. Eine Lösung der strukturellen Probleme kann nur im strukturpolitischen Rahmen erfolgen, der gesellschaftliche Prioritäten zur Lösung der Nutzungskonkurrenzen

definiert. Wir gehen davon aus, daß Clusterpolitik, regionale zumal, mit dieser Aufgabenstellung überfordert ist und begleitend eine gesellschaftliche industrie- und entwicklungspolitische Leitbilddiskussion auf Bundes- und Länderebene erforderlich ist, wie sie z.B. in Niedersachsen intendiert wird. Damit ist fünftens das Problem verbunden, daß zwar alle Nutzungskonkurrenten in die Clusterkonzeption einbezogen werden, jedoch in der Praxis nur wenig unternehmerisches Kooperationspotential sichtbar wird. Aufgrund der Rohstofforientierung scheinen vielmehr nutzungsbedingte Konkurrenzpotentiale die Clustergestaltung zu prägen, die es erschweren, gemeinsame Arbeitsfelder der Konkurrenten zu identifizieren, um sie zur Kooperation zu bewegen und das für Kooperationen notwendige Vertrauen aufzubauen.

Der Faktor Arbeit taucht sechstens in den vorliegenden Studien widersprüchlich auf: Zum einen als Kostenfaktor, der sich je nach Teilbranche vermeintlich konkurrenznachteilig auswirkt, zum anderen als lebendige, qualifizierte Facharbeit, die als Quelle der Wertschöpfung und Grundlage der Wettbewerbsfähigkeit gesehen wird. Einige Studien weisen auf den Zusammenhang hin, daß durch die Verknappung des Fachkräfteangebots die Bemühungen um Senkung der Löhne / Arbeitskosten contraproduktiv sein können, weil sie die Fachkräftesicherung, die Qualitätsproduktion und das Innovationspotential unterminieren.

Insgesamt zeigen sich bei der Umsetzung des Clusterbegriffs in den Regionalstudien drei unterschiedliche Muster: Eine erste Gruppe (z.B. Bayern, Nordrhein-Westfalen, Brandenburg) setzt auf die landesweite Darstellung und die Identifizierung von regionalen Schwerpunkten und Branchenkompetenzfeldern. Dies ist eine Stärke der Studien, die vielfach mit einem konkreten Politikbezug und differenzierter Handlungsorientierung verbunden ist. Eine zweite Gruppe von Studien ist grundlagenorientiert und waldzentriert. Sie zielen auf die Bereitstellung von Basisinformationen, die die Akteure zur Entwicklung von Handlungsstrategien nutzen können / sollen. Sie sind wenig handlungsorientiert, sondern formulieren eher Leitfragen für die nachfolgende Clusterdiskussion (z.B. Sachsen-Anhalt, Niedersachen, Schleswig-Holstein). Eine dritte Gruppe von Studien (z.B. INMIT in Rheinland-Pfalz, Möbelindustrie in Ostwestfalen) hat Teilbranchen in der Region, regionale Wertschöpfungsketten oder Branchenschwerpunkte zum Gegenstand. Sie bilden räumliche und funktionale Besonderheiten detailliert ab, beinhalten teilweise Stoffstrom-Analysen und unterbreiten konkrete Handlungsvorschläge für die regionalenund Branchenakteure.

3. Zur Methodik der Analysen

Krätke, Scheuplein (2001) schlagen als Methode zur Analyse von Clustern ein 3-stufiges Instrumentarium vor: erstens "Cluster sachlich und räumlich abzugrenzen", zweitens "die interne Verflechtung der Akteure aufzuzeigen" und drittens "einen Vergleich (regionsintern oder überregional) ermöglichen" (S. 4). Auf dieser Grundlage kann "eine Methodik zur Identifizierung und Beschreibung von Produktionsclustern vorgeschlagen werden: Erstens werden Anhaltspunkte für Produktionscluster gesammelt und die spezifische regionale Wertschöpfung rekonstruiert, zweitens die konkreten Akteure in der Region identifiziert und befragt und drittens diese Datenbasis ausgewertet" (S. 11).

Die in der Clusterdiskussion seit ihrem Entstehen geführte Diskussion um die Tauglichkeit der amtlichen Statistik zur Beschreibung von Clustern wird auch im Kontext des Clusters Forst Holz geführt. Die grundlegende Arbeit zur Adaption des Clusteransatzes im Komplex Forst Holz wurde von Mrosek u.a. (2005) mit der "Clusterstudie Forst Holz in Deutschland" vorgelegt. Sie rückte erstmals die Größe und volkswirtschaftliche Bedeutung des Clusters Forst Holz in den Blickpunkt und hatte großen Einfluß auf die Branchenabgrenzung und Nutzung statistischer Grundlagen für die Clusterbeschreibung.

Daran anknüpfend und aufbauend kritisierten die Autoren des ersten Arbeitspaketes der bundesweiten Clusterstudie "methodische Unzulänglichkeiten" des Mrosekschen Ansatzes, die "die die Fortschreibbarkeit einschränken" (Seintsch 2007, S. 4) und stellten eine "eigene Konzeption zur Darstellung der Entwicklung der volkswirtschaftlichen Bedeutung des Clusters Forst und Holz" vor (ebd., S. 36 ff.). Diese schlägt ein Klassifikationssystem sowie einheitliche Erfassungs- und Abgrenzungsmerkmale zur Branchenabgrenzung und eine Auswahl fortschreibungsfähiger Datenquellen vor.

Die im Jahre 2007 vorgelegten Arbeitsergebnisse der bundesweiten Holzclusterstudie (die im Rahmen dieser Literaturstudie nicht diskutiert werden können), finden bis heute zu wenig Eingang in die regionalen Clusterstudien. Dies hat zunächst einen einfachen zeitlichen Grund: Viele Clusterstudien sind vor deren Erscheinungsdatum (2007) erschienen und konnten die Ergebnisse nicht berücksichtigen. Andere Studien haben nicht das Cluster, sondern den Wald Forst Komplex im Fokus. Und wiederum andere Studien konnten aus (vermutlich) forschungspragmatischen Gründen (vertretbarer Aufwand) nicht der Branchentiefe und Indikatorenverfügbarkeit auf regionaler Ebene folgen, die in der bundesweiten Clusterstudie vorgestellt wurden. Daher ist es nicht

verwunderlich, wenn sich Unschärfen beim Vergleich der empirischen Grundlagen der Cluster auf Landesebene zeigen und die Vergleichbarkeit erschweren.

Der von Krätke, Scheuplein (2001) vorgeschlagene zweite methodische Schritt zur Clusterbeschreibung, die Analyse der "Verflechtung der Akteure", kann als methodische Schwachstelle des überwiegenden Teils der Clusterstudien angesehen werden. Von den vorliegenden Studien lediglich im Dachprojekt wird INMIT explizit Verflechtungsanalyse dargestellt. Während in den Studien, die Clusteransätze protegieren, räumliche Konzentrationen von Clusterpotentialen - und damit eine wesentliche Voraussetzung für Clusterpolitik - in der Regel ausgewiesen werden, fehlen häufig Analysen der Verflechtungen und Interaktionen zwischen Unternehmen, Hochschulen, Transfereinrichtungen und Wirtschaftsförderungseinrichtungen. In den Studien, die SWOT-Analysen beinhalten, findet sich meistens eine Einschätzung der Verflechtungen, ohne daß jedoch deren empirische Grundlage ausgewiesen werden würde. Das weitgehende Fehlen von Verflechtungsanalysen kann in dem erforderlichen methodischen Aufwand (Akteursbefragungen) vermutet werden. Ein zweiter Erklärungsansatz kann darin bestehen, daß die Ermittlung und Förderung von Kooperation und Interaktion Aufgabe eines Clustermanagements sei, welches aufgrund der in den Analysen geäußerten Cluster- oder Kompetenzfeldvermutungen eingerichtet werden soll. In diesem Fall wird die Vertiefung der analytischen Basis in den Umsetzungsprozeß verlagert, verbunden mit dem Risiko, daß sich nur gering entwickelte Kooperationen vor allem zwischen den Unternehmen identifizieren lassen. Dies kann die mitunter schleppende Einbindung der Unternehmen in den Holzclusterprozeß erklären. Die in den SWOT – Analysen häufig als Schwäche bewertete "Kooperation in der Wertschöpfungskette" deutet darauf hin. Die gering entwickelten Verflechtungsanalysen in den räumlichen Branchenkonzentrationen lassen auch keinen Vergleich der Regionen erfolgversprechend erscheinen.

Zur Einschätzung der jeweiligen Besonderheiten der Wertschöpfungsketten des Holzclusters in einer Region / in einem Bundesland wird in mehreren Studien auf das Instrument der SWOT-Analyse zurückgegriffen, die als methodisches Instrument die wertschöpfungsketten- oder bracheninternen Stärken und Schwächen sowie die Chancen und Risiken der Wertschöpfungskette / Branche im externen Umfeld darstellt. Da es "die" SWOT-Analyse als standardisierte Methode nicht gibt, unterscheiden sich die einzelnen Analysen trotz gleicher Grundgliederung in ihren konkreten Ausformungen; ihre Ergebnisse sind nur bedingt vergleichbar. Insbesondere die Bewertungskriterien für Stärken/Schwächen und Chancen/Risiken sind selten oder nie analytisch hergeleitet oder

23

diskutiert. Soweit Einschätzungen auf quantifizierten Analysen beruhen, ist deren empirische Basis selten ausgewiesen und damit überprüfbar. Dennoch kann davon ausgegangen werden, daß die Autoren der SWOT-Analysen in der Regel Branchen-Insider sind, deren Einschätzungen auf großer Sachkenntnis beruhen und denen häufig Unternehmensbefragungen zugrunde liegen. In der folgenden Synopse werden jenseits der regionalen Besonderheiten typische Bewertungskriterien und die Ergebnisse ihrer Anwendung in den regionalen Clusterstudien dargestellt.

4. Ergebnisse der SWOT-Analysen

SWOT – Analysen beinhalten zusammengefaßte Einschätzungen von (internen) Stärken und Schwächen der (Teil-) Branchen oder Wertschöpfungsketten und ihrer (externen) Chancen und Risiken im gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umfeld. Sie zeigen Handlungsfelder auf, die in Politik umgesetzt werden können / sollen. Sie unterbreiten jedoch keine Handlungsvorschläge. Diese werden entweder in gesonderten Kapiteln der Clusteranalysen oder in eigenen Strategie-Konzepten (z.B. Bayern, Nordrhein-Westfalen, Brandenburg) entwickelt.

SWOT-Analysen liegen vor für

- das bundesweite Cluster Forst Holz (Seintsch),
- Cluster auf Landesebene: Mecklenburg-Vorpommern (gesamt), Nordrhein-Westfalen (gesamt), Brandenburg (Holzindustrie),
- die Forstwirtschaft: Bayern, Nordrhein-Westfalen (mit forstlichen Dienstleistungen),
 Brandenburg (mit forstlichen Dienstleistungen und Holzhandel),
- die erste Verarbeitungsstufe oder deren Branchen: Baden-Württemberg (1. Stufe),
 Bayern (1. Stufe), Nordrhein-Westfalen (Sägeindustrie, Holzwerkstoffindustrie,
 Furnierindustrie, Sonstige),
- für die zweite Verarbeitungsstufe oder deren Branchen: Bayern (2. Stufe), Nordrhein-Westfalen (Möbelindustrie, Holzbauindustrie, Verpackungsindustrie), Brandenburg (Möbelindustrie, Handwerk/Holzbau,
- Energiekette: Nordrhein-Westfalen, Brandenburg,
- Papierkette: Nordrhein-Westfalen.

a) SWOT – Einschätzung für Forst / Holz Cluster Gesamt (Quelle: Seintsch 2008)

Stärken Schwächen

- Nachhaltige Waldwirtschaft
- hohe Produktqualität
- · Präsenz von Branchenführern
- räumliche Nähe von Anbietern und Nachfragern
- Erfüllung vielfältiger Nutzungsfunktionen
- gute Infrastruktur
- hoher (Aus-)Bildungsstand

- gesellschaftliches Unverständnis über Waldnutzung
- unzureichende Koordination in der Wertschöpfungskette
- unzureichendes Marketing
- Eigenkapitalausstattung vor allem der kleinen und mittleren Unternehmen
- je nach Stellung im Unternehmen: relativ hohe Lohnkosten

Chancen Risiken

- Mobilisierung weiterer Rohstoffpotentiale
- Austausch zwischen Praxis und Forschung
- Erschließung von Rationalisierungspotentialen (z.B. durch Geschäftsprozeßoptimierung)
- Zusammenarbeit auf allen Ebenen in der Wertschöpfungskette
- Regionalisierung (z.B. der Rohstoffversorgung und der Logistik)
- Einführung eines Cluster-Managements

- zunehmender internationaler Wettbewerb
- fehlende Investitionen,
 Produktionsverlagerungen
- Monopolstellung bzw. Preisdiktat großer Unternehmen
- Fachkräfteverfügbarkeit bzw. Verlust von Fachkompetenz

b) In Hinsicht auf die <u>forstwirtschaftliche Nutzung</u> des Waldes kommen die SWOT-Analysen zu folgenden typischen Ergebnissen:

Stärken

- hoher Waldanteil, große Holzvorräte, nachhaltiger, ökologischer Waldbau
- gute Holzqualitäten
- professionelle forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse und großes forstliches Know-how
- (derzeit) hohes Preisniveau mit der Chance für hohe Einkommen
- hohe Mechanisierung der Erntetechnik

Schwächen

- ungünstige Besitzstrukturen (Problem Kleinprivatwald)
- Einzelprobleme der Waldbewirtschaftung
- problematische Datengrundlage
- Nutzungskonkurrenzen und Interessendivergenzen
- Auflagen (Abgaben, Naturschutz, Erbrecht etc.)

Chancen

- steigende Nachfrage nach Roh- und Energieholz
- Erweiterung der Rohstoffbasis (Aufforstung, Plantagen etc.)
- Steigerung der Wertschöpfung im Privatwald
- Regionalisierung
- Kooperation und Zusammenarbeit in der Wertschöpfungskette
- Reduzierung Auflagen und Abgaben

Risiken

- Klimaveränderungen
- zunehmende Nutzungskonkurrenzen (insbesondere stoffliche versus energetische Nutzung)
- sinkende Holzpreise, Preisdiktat großer Unternehmen
- rückläufige Zahl verarbeitender Unternehmen

c) 1. Verarbeitungsstufe

Für die erste Verarbeitungsstufe kommen die SWOT-Analysen je nach Branche und Region zu unterschiedlichen Bewertungen. Generell lassen sich folgende Trends identifizieren:

Stärken Schwächen • Rohstoffnähe, kurze Wege und Sicherheit Probleme der Rundholzbereitstellung der Versorgung hohe Rohstoffkosten • Marktnähe einerseits, Exportfähigkeit • tw. kleinbetriebliche Strukturen (abhängig andererseits vom Bundesland) • Prozeß- und Produktinnovationen, Eigenkapitalausstattung, FuE- und Produktivität Investitionsfinanzierung hohe Weiterverarbeitung Tendenz zu Überkapazitäten • hohe Preise für Reststoffe schwierige Ertragslage • tw. Qualifikation der Mitarbeiter Chancen Risiken · Optimierung Rohstoffbereitstellung Rohstoffversorgung • Weiterentwicklung von Zertifizierungsinternationaler Kapazitätsausbau und systemen Wettbewerbsdruck • Marktentwicklung im In- und Ausland Klima- und Energiepolitik • Erarbeitung von Beschaffungskonzepten mit • Eigenkapitalschwäche Finanzierung, der Forstwirtschaft • Abwanderung (z.B. Möbelindustrie) und Weitere Rationalisierung Produktionsverlagerungen • Erhöhung der Wertschöpfung je nach Interessenposition: Bürokratie und Aus- und Fortbildung der Mitarbeiter Regulierung • Innovationen und Kundenorientierung

d) 2. Verarbeitungsstufe

Die SWOT-Analysen der zweiten Verarbeitungsstufe weisen – differenziert nach Bundesländern und Branchen - folgende Ergebnisse aus:

Stärken	Schwächen	
 guter Ausbildungsstand der Mitarbeiter, großes Produktions-Know-how gute bildungsbezogene Infrastruktur (Dichte der Ausbildungsbetriebe, Zahl der Hochschulen, Forschungs- und Ausbildungsnetzwerke etc.) Bekanntheitsgrad und gutes Image von Holzprodukten, räumliche Nähe und Qualität der Zulieferer große Angebotsbreite, flexible Betriebe mit gutem Leistungsprogramm 	hohe Wettbewerbsdichte, Druck durch Importe (z.B. aus Polen), geringe Umsatzrenditen zahlreiche Klein- und Kleinstbetriebe geringe vertikale Integration und Vernetzung unzureichende Eigenkapitalausstattung insb. der kleinen und mittleren Unternehmen niedriges Lohnniveau (mit Nachteilen für die Fachkräftegewinnung) geringe FuE-Tätigkeit Abhängigkeit von der Kaufkraft des Binnenmarkts und geringe Exportorientierung	
Chancen	Risiken	
Erschließung neuer Wachstumsmärkte (auch im Ausland), Entwicklung von Absatz- und Exportkonzepten	 sinkende Kaufkraft, konjunkturelle Einflüsse Rückgang der Neubautätigkeit Kostendruck durch Konzentration im Handel Konkurrenzdruck insbesondere aus Osteuropa Verlagerung von Produktionsstandorten ungünstige Kostenstrukturen 	

e) Papierkette

Bezogen auf die Wertschöpfungskette Papier kommen die SWOT-Analysen zu folgenden Ergebnissen:

Stärken Schwächen • Verfügbarkeit des Rohstoffpotentials (Holz • hohe Beschäftigungsintensität, und Altpapier) • im internationalen Vergleich hohe Ausbildungsstand der Mitarbeiter Arbeitskosten • großer regionaler Markt hohe Energiekosten • gute Infrastruktur Sättigung des heimischen Marktes • Technologievorsprung durch • je nach Interessenlage: Reglementierung Papiermaschinen und Regulierung Risiken Chancen • steigende Altpapierpreise • Orientierung auf den europäischen Binnenmarkt und die Wachstumsmärkte Unternehmensfinanzierung • rückläufige Investitionen weltweit Ausrichtung der Produktion auf die • je nach Standort: Investitionsförderung in Wachstumssegmente andere Bundesländern • hohes Rohstoffpotential (z.B. bei Buchenabnehmendes Potential bei Industrieholz) Nadelschleifholz

f) Energiekette:

Die SWOT-Analysen der Wertschöpfungsketten Energie kommen zu folgenden Ergebnissen:

Stärken	Schwächen	
 hohe Planungssicherheit durch einschlägige Förderprogramme, damit verbundene sichere Vergütung für regenerative Energien, CO₂-neutrale Verbrennung hohes, nachhaltig nutzbares Rohstoffpotential, saubere Waldwirtschaft, Nutzung von Produktionsabfällen, geringe Abfälle (Filterstäube), regionale Kreisläufe, kurze Transportwege vollautomatische Anlagen, hohe Wirtschaftlichkeit 	Subventionskonkurrenz schlechte mechanische Bereitstellung von Brennstoffen und hohe Bereitstellungskosten Anlagensicherheit (Störanfälligkeit), vergleichsweise hoher Wartungsbedarf hohe Investitionskosten junge Betriebe-wenig Produktionserfahrung Preissteigerung des Brennstoffs, Nutzungskonkurrenz zur Holzwerkstoffindustrie geringe Bereitschaft zur Einsetzung anderer Biomasseträger	
Chancen	Risiken	
Begrenztheit fossiler Brennstoffe positive, gewünschte klimapolitische Wirkungen Steigerung der Zahl von Holzheizungen und Holzkraftwerken Erschließung zusätzlicher Angebotsmengen und Erweiterung des einsetzbaren Biomassespektrums Erschließung neuer Kooperationsmöglichkeiten Stärkung regionaler Kreisläufe, Verbesserung der Informationsbasis	verstärkter Nutzungswettbewerb mit der stofflichen Verwertung (Nutzungskonkurrenz) nachlassende Rohstoffbereitstellung (aus Rentabilitätsgründen) geringe Erfahrungen mit Plantagenwald, Benachteiligung bei der Agrarförderung steigende Holzpreise	

5. Handlungsorientierungen der Studien

SWOT-Analysen bewerten interne Stärken und Schwächen und weisen auf externe Chancen und Risiken in den Wertschöpfungsketten hin. Sie liefern handlungsorientierte Grundeinschätzungen, jedoch keine konkreten Handlungsvorschläge. Diese zu entwickeln ist die Aufgabe von Cluster- oder Branchenpolitik, die aufgrund der Strukturierung des Holzclusters auf der Ebene des Bundes und der Bundesländer angesiedelt ist. Ausgewiesene, analytisch fundierte Handlungsempfehlungen liegen vor für Hessen (als Bestandteil der Clusterstudie), Bayern (als Bestandteil der Clusterstudie), Nordrhein-Westfalen (als Bestandteil der Clusterstudie, weiterentwickelt im Konzept des "Pakt für Holz"), Rheinland-Pfalz (im Rahmen des Dachprojektes INMIT), Brandenburg (Branchenstrategie zur Unterstützung des Branchenkompetenzfeldes holzverarbeitende Wirtschaft) und Schleswig-Holstein (Holzimpulsprogramm 2010). Leitfragen zur Strategieentwicklung sind in den Clusterstudien der Länder Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Sachsen-Anhalt formuliert.

5.1 Zielprojektionen und Ansprüche

Die mit dem Clusteransatz verbundenen Zielprojektionen sind ambitioniert. Der grundlegende Anspruch wurde in der Cluster-Studie von Mrosek u.a. (2005) formuliert. Angesichts der für weite Teile der deutschen Forst- und Holzwirtschaft schwierigen (und sich weiter verschlechternden) wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sei es dringend erforderlich, "ein neues, branchenübergreifendes Selbstverständnis zu finden, innovative und effektivere Formen der Selbstorganisation zu etablieren sowie eine erfolgreichere, gemeinsame Außendarstellung zu entwickeln". Auf der Ebene der Bundesländer wird an diesen Anspruch angeknüpft. In Bayern z.B. wird das Hauptziel formuliert, "der Branche Ansätze für eine zukunftsfähige und nachhaltige Entwicklung über die traditionellen Grenzen hinweg aufzuzeigen" (BLF 2006, S. 2). In Mecklenburg-Vorpommern verfolgt der Clusteransatz das Ziel, "(...) die Produktivität, Innovationskraft und Vermarktung im Land zu verbessern, Arbeitsplätze zu schaffen und somit die gesamte Wertschöpfung rund um den Rohstoff Holz zu erhalten und zu stärken" (MLUV 2009, S. 6). In den stärker grundlagen- und forstorientierten Studien (Sachsen-Anhalt, Niedersachsen, Schleswig-Holstein) wird das Ziel benannt, "Grundlagen für eine gemeinsame Betrachtung sämtlicher Wirtschaftsbereiche des Forst-Holz-Papiersektors" zu formulieren, "um die gegenwärtigen und zukünftigen Chancen und Risiken im Wettbewerb vor allem aus der Sicht der Rohstoffverfügbarkeit aufzuzeigen und

Strategien zur Optimierung der Wirtschaftsprozesse konzipieren zu können" (Rüther, B. et al. 2008/1, S. 3).

5.2 Themenschwerpunkte

Um den dargestellten Zielen gerecht werden zu können, wird in den Clusterstudien, vor allem aber auch in den politischen Handlungskonzepten (insbesondere in Bayern, Nordrhein-Westfalen, Brandenburg und Rheinland-Pfalz) ein vielschichtiger Komplex von Themenfeldern, Handlungsvorschlägen und Adressaten entfaltet. Die Vorschläge knüpfen an die Ergebnisse der SWOT-Analysen an und zielen darauf, die Stärken auszubauen, die Schwächen zu vermeiden, die Chancen zu nutzen und die Risiken zu minimieren. Sie lassen sich trotz der landesweiten Besonderheiten, der unterschiedlichen Branchen und der regionalen Heterogenität nach folgenden Komplexen gruppieren:

- Sicherung der Rohstoffversorgung: Dieser Themenschwerpunkt wird in jeder der a) vorliegenden Clusterstudien aufgrund der Rohstofforientierung des Clusters diskutiert und kann als ausführlichste Darstellung aller Handlungsfelder angesehen werden. Um den umfangreichen Komplex zu operationalisieren, werden z.B. in der bayerischen Clusterstudie innerhalb dieses Feldes "Handlungsempfehlungen" vorgestellt, die sich auf folgende Aufgaben beziehen: "Nutzungspotentiale ausschöpfen", "Walderschließung und Waldbesitzstruktur verbessern", "Regionales und überregionales Holzaufkommen bündeln", "Schnittstellen Forst Holzwirtschaft optimieren" "ökologische zwischen und und Produktionsbedingungen erhalten und verbessern". Diese Aufgabenstellungen werden mit einer Vielzahl von auf die landesspezifischen Erfordernisse abgestimmten Umsetzungs- / Handlungsvorschlägen untersetzt.
- der b) Steigerung Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen: Dieser Themenschwerpunkt zielt vor allem auf die industriellen und gewerblichen Nutzungsstufen (1. und 2. HAS, aber auch die Energiekette) des Holzes und taucht in allen Handlungsempfehlungen auf. Die vorgeschlagenen Maßnahmen beziehen sich (je nach landesspezifischen Besonderheiten) auf "Produktivität steigern" (z.B. durch innovative Produktionsprozesse und Ressourceneffizienz / produktionsintegrierten Umweltschutz), "Innovationskraft erhöhen" (Produkt- und Technologietransfer Verfahrensinnovationen durch und FuE-Förderung, Vernetzung / Kooperation und Informationsplattformen), Sicherung

Unternehmensfinanzierung. Sie werden durch eine Vielzahl von Handlungsvorschlägen konkretisiert.

- c) Absatzsteigerung und Markterschließung: Dieser Themenschwerpunkt knüpft an die Grundidee der "Charta für Holz" an, die davon ausgeht, daß mit einer verstärkten Nutzung von nachhaltig gewonnenem Holz für die Gesellschaft klima-, energie-, umwelt- und ressourcenpolitische Vorteile verbunden sind und zugleich die wirtschaftliche Situation der Betriebe und die Arbeitsplätze gesichert bzw. verbessert bzw. weiterentwickelt werden kann. Daher unterbreiten alle Studien Vorschläge zur Steigerung der Absatzmöglichkeiten bzw. der Holznachfrage. Die Vorschläge zur Steigerung der Holznachfrage beziehen sich z.B. auf die Weiterentwicklung innovativer Verfahren in der Holzindustrie und im Holzbau (Energieeffizienz, vor allem auch im öffentlichen Bauwesen), aber auch auf die stärkere energetische Nutzung von Holzprodukten. Darüber hinaus werden Handlungsvorschläge zur Erschließung zusätzlicher Absatzmöglichkeiten (im In-Weiterentwicklung und Ausland) und zur und Verlängerung von Wertschöpfungsketten und Netzwerken dargestellt.
- d) <u>Kooperation und Vernetzung</u>: Alle Studien und Politikkonzepte beinhalten Vorschläge zur Intensivierung der Kooperation und Vernetzung. Diese beziehen sich z.B. auf die Kooperation verschiedener Stufen der Wertschöpfungskette, auf regionale Kooperationen oder auf die Kooperationen zwischen Hochschulen / FuE-Einrichtungen und Industrie / Unternehmen.
- e) Branchen-Image und Öffentlichkeitsarbeit: Ausgehend von der Einschätzung, daß das Branchenimage des Forst-Holz-Komplexes optimierungsfähig ist, finden sich in der Handlungsfeldern der Studien integrierte Vorschläge zur Weiterentwicklung der Öffentlichkeitsarbeit. Sie beziehen sich auf Informationskampagnen und -veranstaltungen, Konferenzen, Ausstellungen etc. In allen Studien wird die Weiterentwicklung der Brancheninformationsplattformen und -systeme entlang der Wertschöpfungskette und die Erhöhung der Transparenz vorgeschlagen.
- f) <u>Fachkräfte</u>: Die Diskussion um die Sicherung des Fachkräftebedarfs im demographischen Wandel hat in den jüngeren Studien auch die Holzcluster erreicht. Im Vergleich zu anderen Clustern oder Branchen ist dieses Thema jedoch eher gering entwickelt und wenig handlungsorientiert dargestellt. Insbesondere in

den vor 2008 erschienen Studien ist hier weiterer Forschungs- bzw. Konzeptbedarf festzustellen. Zur Sicherung des Fachkräftebedarfs in der holzverarbeitenden Wirtschaft wird z.B. für Brandenburg vorgeschlagen, Unternehmen der Holzwirtschaft in branchenübergreifende Fachkräfteinitiativen einzubinden, Pilotprojekte zur Berufsorientierung zu organisieren, innovative Ausbildungsangebote zu entwickeln (z.B. den "dualen Bachelor") und gezielte Maßnahmen zur Weiterbildung von Fachkräften (z.B. Ingenieuren) im landesweiten Entwicklungsschwerpunkt Holzbau zu ergreifen.

Rahmenbedingungen: In den vorliegenden SWOT-Analysen, aber auch in den g) Brancheneinschätzung Studien, die eine ohne formalisierte SWOT-Einschätzungen liefern, wird die Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen des Forst-Holz-Komplexes angemahnt bzw. vorgeschlagen. Die Vorschläge gruppieren sich um vier Komplexe: Eine erste Gruppe von Vorschlägen bezieht sich auf die Weiterentwicklung landespolitischer Vorschriften und Regelungen in den (Waldbewirtschaftung, Wertschöpfungsketten Holzmobilisierung, Investitionsförderung, Infrastrukturentwicklung etc.). In einer zweiten Gruppe von Vorschlägen wird die Deregulierung von Schutzvorschriften und die Reduzierung von Überwachungspflichten (z.B. Abwasser-, Abfalloder Immissionsschutzregelungen) gefordert. In einigen Studien finden sich drittens explizit umwelt- und energiepolitisch motivierte Vorschläge, die (im Sinne der "Holz-Charta") auf eine stärke Nutzung der Biomasse aus dem forstlichen Bereich zielen. Damit ist indirekt zugleich eine vierte Gruppe von Rahmenbedingungen tangiert, die in den SWOT-Analysen als Problem dargestellt, in den Handlungskonzepten jedoch meist nur nachrangig erwähnt wird: der Umgang mit Nutzungskonkurrenzen (Naturschutz – industrielle Nutzung, energetische Verwertung etc.) in der Wertschöpfungskette. Hier ist in den meisten Konzeptionen weiterer Optimierungsbedarf zu erkennen.

5.3 Adressaten und Akteure

Die Handlungsvorschläge der Clusterstudien sind teilweise zielgruppenorientiert formuliert und richten sich an unterschiedliche Akteure. Der überwiegende Teil der Vorschläge richtet sich (als erste Zielgruppe) an die Landespolitik bzw. die öffentliche Hand. So werden z.B. in der hessischen Clusterstudie explizit Vorschläge an die Wirtschaftspolitik, die Sozialpolitik, das Bildungswesen, die regionale Wirtschaftsförderung und die

Forstpolitik vorgelegt. Sie umfassen nahezu das gesamte branchenpolitische Handlungsspektrum von Landespolitik.

Eine zweite Gruppe von Handlungsvorschlägen wendet sich an Kammern und Verbände. Die Kammern werden vor allem (vgl. Branchenstrategie in Brandenburg) im Bereich der Fachkräftesicherung in die Diskussion gebracht. Andere Verbände wie die Architektenkammer werden als Veranstalter von Informationsveranstaltungen und Konferenzen angesprochen (vgl. Handlungsvorschläge Hessen). Waldbesitzerverbände und andere Interessengemeinschaften werden in den Studien vorwiegend als Zielgruppe von Informationskampagnen angesehen. Ein bemerkenswerter Unterschied zu anderen Clustern besteht darin, daß die Arbeitgeberverbände der Holzindustrie selten und die Gewerkschaften nie als Akteure von Clusterpolitik in den Studien erwähnt werden. Die branchenpolitischen Interessenvertreter der Unternehmen und der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer der Wertschöpfungskette Holz spielen in den Konzepten eine signifikant geringere Rolle als in anderen industriellen Clustern, z.B. der Textil- oder der Automobilindustrie.

Als dritte Gruppe, an die Handlungsvorschläge adressiert werden, sind forstliche Dienstleistungsbetriebe (Nordrhein-Westfalen) und Forstbetriebsgemeinschaften (Nordrhein-Westfalen, Hessen) zu identifizieren. Die Vorschläge forstwirtschaftlichen Dienstleister zielen auf die Weiterentwicklung des Betreuungs- und Holzvermittlungsangebot in der Forstwirtschaft. In Nordrhein-Westfalen wurde damit zugleich die Relativierung der Führungsrolle des Landesbetriebs Wald und Holz intendiert. Die Vorschläge an die Forstbetriebsgemeinschaften zielen vor allem auf die Holzmobilisierung und Holzvermarktung, die Weiterentwicklung der Bereitstellung / Logistik, die Gewinnung neuer Mitglieder bzw. Partner und die Optimierung des Informationsaustausches.

Die vierte Gruppe, an die sich die Handlungsvorschläge der Studien richten, sind Hochschulen, Forschungsinstitute und Transfereinrichtungen. Die Vorschläge beziehen sich nicht nur auf die Weiterentwicklung von Forschung (zur Stärkung von Innovationsprozessen) und Lehre (zur Fachkräfteentwicklung) sowie deren institutionellen Ausbau, sondern weisen den Forschungs- und Transfer-Einrichtungen einen großen Stellenwert im Rahmen der Clusterentwicklung zu. In der Praxis scheint die Bedeutung der Hochschulen als Impulsgeber für die Clusterentwicklung noch größer zu sein als der Stellenwert, den die Clusterkonzepte ihnen zumessen. In einigen Bundesländern wird das Clustermanagement direkt von Hochschulen übernommen, in anderen spielen sie die

zentrale Rolle bei der Organisation des Informationsaustausches und der Kommunikation innerhalb der Wertschöpfungsketten.

Obwohl fünftens in den Holzclusterkonzeptionen häufig klima- und umweltschutzpolitische Ziele reklamiert werden, werden Umwelt- und Naturschutzverbände eher selten als Partner der Holzclusterpolitik dargestellt. Sie können jedoch eine wichtige Rolle z.B. in der Diskussion um die Nachhaltigkeit der Waldbewirtschaftung und des Waldumbaus, des Naturschutzes oder bei der Auflösung von Nutzungskonkurrenzen spielen.

Sechstens sind Unternehmen überwiegend indirekt Zielgruppe der Handlungsvorschläge im Holzclusterkontext. Diese zielen auf die Verbesserung des unternehmerischen Umfeldes, der unternehmerischen Kooperationsmöglichkeiten und der unternehmerischen Rahmenbedingungen. Selten finden sich jedoch Handlungsvorschläge, welche Beiträge Unternehmen z.B. zur Lösung der Fachkräftefrage leisten können, wie betriebliche Innovationsprozesse intensiviert und Standorte gesichert werden können. Zudem fehlen in den Clusterstudien nahezu durchgängig Vorschläge, wie Unternehmen zur Mitarbeit in Clustern und Branchenkompetenzfeldern motiviert werden können oder wie ihnen der Zugang zu Kooperations- und Verbundvorhaben ermöglicht bzw. erleichtert werden kann. Diese konzeptionelle Lücke könnte in den Konzepten des Clustermanagements gefüllt werden, die jedoch im Rahmen der vorliegenden Studien nicht detailliert untersucht werden.

Die Einführung eines Clustermanagements wird siebtens in allen Studien vorgeschlagen oder implizit angeregt. Die Erfahrung, daß Clustermanagement dann erfolgreich sein kann, wenn es professionell erfolgt (vgl. Rehfeld 2005, S. 54), wird in nahezu allen Konzeptionen berücksichtigt. Als typische Aufgaben eines in der Regel landesweit agierenden Clustermanagements werden jenseits aller landespolitischen Besonderheiten folgende Handlungsfelder vorgestellt:

- Organisation des Informations- und Wissensaustausches, Organisation von Fachveranstaltungen, Workshops und Konferenzen,
- Förderung des Erfahrungsaustausches zwischen den regionalen Clusterinitiativen,
- Weiterentwicklung von Fachinformationssystemen,
- Initiierung von Forschungs-, Entwicklungs- und Verbundprojekten,
- Initiierung von Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen (ggf. im Verbund),
- Förderung der Kooperation zwischen den Partnern des Holzclusters auf allen Ebenen,

- Förderung des Clusterdialogs zwischen den verschiedenen Wertschöpfungsketten,

- Weiterentwicklung der Öffentlichkeitsarbeit im Cluster,
- Unterstützung regionaler Cluster- oder Brancheninitiativen oder Branchenkompetenzfelder durch ein Service- und Dienstleistungsangebot.

Die meisten Holzcluster auf Länderebene verfügen organisatorisch über einen häufig ehrenamtlich agierenden Clustersprecher und ein projektmäßig arbeitendes und finanziertes Clustermanagement.

Der überwiegende Teil der vorgestellten Aufgaben eines Clustermanagements hat sich bereits in anderen Clustern bewährt und kann unter Auswertung von deren Erfahrungen für den Forst-Holz-Komplex nutzbar gemacht werden. Zu hinterfragen ist jedoch, ob ein landesweites Clustermanagement in der Lage sein kann, die ihm in einigen Studien zugedachte Aufgabe der Organisation einer Leitbilddiskussion zu übernehmen, die z.B. Zielsetzungen und Rahmenbedingungen nachhaltiger Forst- und Holzwirtschaft oder Leitlinien zur Reduzierung der Nutzungskonkurrenzen erarbeitet. Und ein Clustermanagement würde eine enorm breite Akzeptanz benötigen, um als "der" Ansprechpartner (im Sinne einer "one-stop-agency") für alle Akteure der unterschiedlichen Wertschöpfungsketten agieren zu können.

Aus Erfahrungen anderer Cluster, z.B. den Textilclustern, ist bekannt, daß dem Clustermanagement auf regionaler Ebene eine besondere Bedeutung zukommt, weil die Einbeziehung der Akteure, Kommunikation und Kooperation und der Nutzen von Vernetzung hier häufig unmittelbar wirksam werden. Insofern bieten die Holzclusterstudien, die regionale Spezialisierungen und Netzwerkstrukturen ausweisen (vgl. z.B. Bayern und Rheinland-Pfalz), einen guten Vorlauf, um Clusterpolitik auf Landesebene mit regionalen, häufig branchen- oder wertschöpfungskettenorientierten Netzwerken zu untersetzen.

5.4 Schlußfolgerungen aus arbeitsorientierter Sicht

Wenn man die Handlungsvorschläge und die Zielgruppen der Clusterpolitik aus arbeitsorientierter Sicht einschätzt, so sind folgende Tendenzen festzustellen: Die Clusterkonzeption im Forst-Holz-Komplex konzentriert sich schwerpunktmäßig auf die unternehmerischen Rahmenbedingungen und die Rohstoffversorgung. Sie liefert dazu eine Fülle von Handlungsvorschlägen, deren Umsetzung zur Steigerung der

Leistungsfähigkeit des Clusters beitragen kann. Das unternehmerische Kerngeschäft, die Leistungserwirtschaftung, die Unternehmens- bzw. die Standortortentwicklung und die Sicherung von Arbeitsplätzen spielen in den Clusterkonzepten eine nachgeordnete Rolle und wird nicht als primäre als Aufgabe von Clusterpolitik gesehen.

Die Clusterkonzeption stößt immer wieder auf strukturelle Probleme, die in den Nutzungskonkurrenzen um den Rohstoff Holz ihre Ursache haben. Diese überfordern den Clusteransatz, weil sie nur durch ihre Einbindung in strukturpolitische Prioritätensetzungen gelöst werden können. Rehfeld weist darauf hin, daß es sich bei dem Clusteransatz um einen strukturpolitischen und nicht um einen makroökonomischen Ansatz handelt und schlußfolgert: "Cluster können dann als Katalysatoren oder Motoren einer Wachstums- und Innovationsdynamik dienen, wenn sie in ein entsprechendes gesamtwirtschaftliches (...) Umfeld eingebettet sind. Nur dann ist eine von den Clustern ausgehende Dynamik denkbar, die auch positive Impulse für die gesamte Wirtschaft, und damit auch für strukturschwache Regionen hervorbringt" (Rehfeld 2005, S. 54). Ein taugliches Instrument der strukturpolitischen Diskussion um die zukünftige Holznutzung eine Leitbilddiskussion sein, in die die maßgeblichen Akteure aller Wertschöpfungsstufen des Holzclusters einbezogen werden sollten.

Arbeitspolitik spielt in den vorliegenden Clusterkonzeptionen keine bzw. eine nachgeordnete Rolle. Erkennbar ist in mehreren Studien ein Widerspruch zwischen der Wertschätzung qualifizierter Facharbeit im Produktionsprozeß einerseits und andererseits einer deutlichen Abstinenz bei der Unterbreitung von Vorschlägen zur Entwicklung des Fachkräftepotentials. In einigen Studien ist nicht klar erkennbar, ob Arbeit primär als Quelle von Wertschöpfung oder als Kostenfaktor angesehen wird. Hervorzuheben ist, daß in den jüngeren Studien die Fachkräftesicherung und -entwicklung Eingang in die Clusterkonzeption gefunden hat, ein Handlungsfeld, das Anknüpfungspunkte aus arbeitsorientierter Sicht bietet.

Alle Clusterkonzeptionen setzen zur Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen auf qualitativ hochwertige Produkte und Dienstleistungen, die auf Produktund Verfahrensinnovationen beruhen. Sie stehen für ein Wachstumsmodell, dem es "um
qualitative Wettbewerbsvorteile" geht, "die auf Kompetenzvorteilen beruhen" (Rehfeld
2005, S. 54). Wettbewerbsvorteile suchen die Holzcluster-Konzeptionen primär im
Qualitätswettbewerb, weniger im Kostenwettbewerb. Daher werden zahlreiche Vorschläge
zur Intensivierung der Innovationstätigkeit unterbreitet. Anzumerken ist, daß in diesem
konzeptionellen Zusammenhang das Erfahrungswissen der Arbeitnehmerinnen und

Arbeitnehmer und die Unternehmens- und Branchenkenntnisse der betrieblichen Interessenvertretungen in keiner der Studien als Quelle von Innovationen identifiziert wurde.

Seit mehr als zwei Jahrzehnten steht die Konzeption der Nachhaltigkeit als Anforderung an die wirtschaftliche und strukturelle Entwicklung, der sich auch Netzwerk- und Clusterinitiativen zu stellen haben. Das Konzept, das sich mittlerweile auf alle Wirtschaftsbereiche bezieht, kommt aus der Forstwirtschaft und beruht auf der nachhaltigen Waldbewirtschaftung. Es ist im Cluster Forst Holz quasi beheimatet. In der Nachhaltigkeitsdiskussion hat sich in Umsetzung der Definition der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung (1987) u.a. ein sogenanntes "3-Säulen-Modell" der Nachhaltigkeit herausgebildet. In ihm werden drei Dimensionen eines einheitlichen Konzeptes integriert gedacht: Ökologische, ökonomische und soziale Nachhaltigkeit mit ihren jeweiligen unterschiedlichen Zielen werden "gleichwertig in einem komplexen System von Wirkungszusammenhängen" (BMWT 2010, S. 13) betrachtet und zur Entwicklung von Strategien in multikausalen Zusammenhängen genutzt.

Die ökologische Dimension der Waldbewirtschaftung wird insbesondere von den Naturschutzverbänden hervorgehoben (vgl. z.B. NABU 2008) und taucht in allen Clusterkonzeptionen als Aufgabenstellung auf. Sie gerät jedoch unter Druck durch die vielfältigen Nutzungsansprüche, die aus der Industrie, aber auch aus anderen Nutzungsarten erwachsen. Im Zentrum der Holzclusterkonzeptionen steht die Erhöhung der ökonomischen Nachhaltigkeit durch Sicherung der Rohstoffversorgung, Innovationen, Ausweitung der Absatzmärkte und Verbesserung der Rahmenbedingungen. Die soziale Dimension der Nachhaltigkeit rangiert in den Holzclusterkonzeptionen an letzter Stelle. Verbesserungen der Arbeits- und Beschäftigungssituation, Verteilungsgerechtigkeit und Beteiligungsorientierung spielen nur eine geringe Rolle, die Förderung der (beruflichen) Kompetenzentwicklung findet erst in den jüngeren Studien Eingang in die Holzclusterkonzeptionen. Aus gewerkschaftlicher Sicht hat die IG BAU mit ihren "Forstlichen Grundsatzpositionen" zahlreiche Beiträge zu dieser Diskussion geleistet (IG BAU 2010).

6. Arbeitsorientierte Gestaltungsansätze

Die Holzclusterstudien der Bundesländer bieten eine Reihe von Ansatzpunkten zur Gestaltung einer Netzwerk- bzw. Clusterstrategie, an die aus arbeitsorientierter Sicht

angeknüpft werden kann. Daneben kann es zielführend sein, eigene arbeitsorientierte Themen und Akzente in der Diskussion um regionale Holzcluster zu setzen.

Die folgenden Überlegungen zu arbeitsorientierten Gestaltungsansätzen im Cluster Forst Holz beziehen sich aus pragmatischen Gründen auf die Ebene des Bundeslandes und die regionale Ebene. Die ordnungspolitisch rahmensetzende Bundesebene (Bundeswaldgesetz) bleibt ausgeklammert, die betriebliche Handlungsebene wird in ihrem Bezug zu Netzwerken thematisiert. Ergänzend werden Vorschläge diskutiert, wie gewerkschaftliche Branchenpolitik den Clusterprozeß begleiten kann.

Die Realisierbarkeit arbeitsorientierter Vorschläge hängt von zumindest drei Faktoren ab: Erstens von dem Stellenwert, den die arbeitsorientierten Akteure der Clusterpolitik zumessen, zum zweiten von den Erfolgsaussichten arbeitsorientierter Initiativen und drittens von der Qualität der Politikzugänge auf Landesebene und in der Region.

Zur Diskussion des Stellenwertes der Clusterpolitik aus arbeitsorientierter Sicht wird angeknüpft an die Einschätzung, daß Clusterpolitik die Rahmenbedingungen des betrieblichen Produktions- und Leistungsprozesses zum Gegenstand hat, nicht jedoch das betriebliche Kerngeschäft im engeren Sinne. Dieses durch Schutz- und Gestaltungsinitiativen zu beeinflussen ist jedoch – zumal in Zeiten der Krise – die Hauptaufgabe der Interessenvertretungen und der Träger der Mitbestimmung. Die Herausbildung einer realistischen Erwartungshaltung an Clusterpolitik ist also angezeigt. Der Stellenwert, den eine gewerkschaftliche Gliederung auf landes- oder regionaler Ebene der (Holz-) Clusterpolitik zumessen kann, hängt davon ab, inwieweit die Kernanliegen der Interessenvertretungen (Standort- und Arbeitsplatzsicherheit, Lohn- und Leistungsbedingungen, Arbeitszeitgestaltung und Qualifikationsentwicklung, Arbeits- und Gesundheitsschutz) in der Clusterpolitik zur Geltung gebracht werden können. Obwohl sich Anknüpfungspunkte an die Handlungsvorschläge der Clusterstudien in den Feldern Innovation, Arbeits- und Gesundheitsschutz und vor allem Fachkräfteentwicklung zeigen, sind die Kernanliegen der Interessenvertretungen in der Praxis der Clustergestaltung kaum berücksichtigt. Und es scheint in absehbarer Zeit unwahrscheinlich, sie in der praktischen Clusterarbeit zu etablieren.

Die Interventionen der Träger der Mitbestimmung in die Clusterpolitik können sich erfolgversprechend vor allem auf drei Wege orientieren. Zum ersten auf das Einbringen arbeitsorientierter Positionen, Vorschläge und Forderungen in den Cluster- und Branchendialog auf landes- und regionaler Ebene. Zweitens besteht mit

bundeslandspezifischen Unterschieden die Möglichkeit, daß sich Gewerkschaften und / oder Betriebsräte in die Arbeit von Clusterbeiräten oder Projektbeiräten einbringen und auf eine möglichst kontinuierliche Zusammenarbeit mit dem Clustermanagement hinarbeiten. Drittens schließlich kann es aus arbeitsorientierter Sicht lohnend sein, wenn sich Gewerkschaften und Betriebsräte an Projekten beteiligen, in denen z.B. Innovationsprozesse oder Fachkräftestrategien arbeitsorientiert mitgestaltet werden können.

Die Erfolgschancen gewerkschaftlicher Initiativen auf Landesebene hängen auch von den Politikzugängen ab, die sich nicht schematisch nach parteipolitischer Ausrichtung der Landespolitik definieren lassen. Entscheidend scheint vielmehr die gewachsene, institutionalisierte, aber auch informelle Kommunikationskultur über Parteigrenzen hinweg zu sein.

6.1 Die Handlungsebene Bundesland

Aus arbeitsorientierter Sicht können auf der landespolitischen Handlungsebene in Anknüpfung an die zahlreichen Vorschläge der Holzclusterstudien insbesondere zwei Handlungsfelder zielführend sein: Erstens eine Leitbild-Diskussion, die die Auflösung oder die Relativierung der Nutzungskonkurrenzen um den Rohstoff Holz zum Gegenstand hat und zweitens die Gestaltung der wirtschafts- und industriepolitischen Rahmenbedingungen auf Landesebene.

Zur Leitbild-Diskussion

Das Ökosystem Wald steht in einem andauernden Spannungsfeld von globaler (ökologischer) Bedeutung und den Leistungen, die ihm von der Gesellschaft kontinuierlich abverlangt werden. Die wichtigsten Funktionen des Waldes, deren Inanspruchnahme die Nutzungskonkurrenzen hervorruft, sind aus arbeitspolitischer Sicht

- die ökologische Schutzfunktion (z.B. Trinkwasserreservoir, Luftreinhaltung, CO₂ –
 Senke, Bodenschutz, Biodiversität),
- Rohstoffversorgung und Energielieferant (z.B. natürliche Rohstoffe,
 Biomasselieferant, umweltschonende Energiequelle),
- Arbeitsplatzsicherung (vor allem im ländlichen Raum, in den nachfolgenden Wertschöpfungsstufen, in den unterschiedlichen Funktionen),
- Erholungsraum (z.B. Freizeitsport, Erholung / Rückzugsgebiet, Lernort).

Historisch hat sich in Mitteleuropa das Prinzip einer nachhaltigen, multifunktionalen Waldbewirtschaftung auf ökologischer Grundlage entwickelt. "Nach dem

Bundeswaldgesetz und den meisten Landeswaldgesetzen ist die Gleichrangigkeit der Rohstoffproduktion, der Schutzwirkungen und der Erholungsfunktion vorgesehen. Dies wurde bis dato nicht realisiert" (IG BAU 2010). Regelmäßige Interessenkonflikte zwischen den Nutzungsfunktionen sind die Folge.

Um einem Interessenausgleich zwischen den unterschiedlichen Nutzungsfunktionen näher zu kommen, halten wir eine gesellschaftliche Leitbilddiskussion für hilfreich, in die alle relevanten gesellschaftlichen Kräfte, in diesem Kontext auch die Akteure des Clusters Forst Holz, einbezogen werden. Die Leitbilddiskussion bindet die Waldnutzung in einen globalen, regionalen und strukturpolitischen Zusammenhang ein. Sie entwickelt Visionen über das Verhältnis der künftigen Nutzungsarten, setzt sie in Leitbilder und (regionale) Entwicklungskonzepte um und transformiert diese in Politik. Sie sollte zur Vorbereitung bzw. zur weiteren Präzisierung eines gesellschaftlichen Interessenausgleichs auf die Herausbildung konsensualer Positionen zielen. Ein solches strukturpolitisches, auf Transparenz setzendes Verfahren scheint der Bedeutung des Ökosystems Wald und seiner Nutzung angemessener zu sein als eine überwiegend marktliche Ausrichtung der Nutzungssteuerung.

Eine solche Diskussion wurde in Niedersachsen anhand des Positionspapiers "Wälder für Niedersachsen" initiiert. Auch wenn es dort (noch) nicht gelungen ist, insbesondere die Naturschutzverbände in einen gesellschaftlichen Konsens einzubeziehen, so scheint das Verfahren der Leitbilddiskussion dennoch zielführend zu sein. Forstreformen oder die Neufassung von Landeswaldgesetzen können ein Anlaß sein, um eine Leitbilddiskussion auf Landesebene zu intensivieren. So beteiligt sich z.B. die IG BAU im Saarland nach dem Regierungswechsel 2009 mit eigenen Grundsatzpositionen an der Diskussion um die weitere Ausgestaltung der Forstreform.

Im Rahmen einer Leitbilddiskussion ist aus industrieller Sicht die Diskussion über Strategien zur Gestaltung und Vertiefung der Kaskadennutzung des Rohstoffes Holz von besonderem Interesse. Dabei geht es um die Nutzung des Holzes über mehrere Stufen, um durch Nachhaltigkeit und Effektivität zur Ressourceneffizienz beizutragen. Eine Nutzungskaskade zielt durch mehrfache stoffliche Nutzung des Rohstoffes Holz und seiner Nebenprodukte mit abnehmender Wertschöpfung über Recycling bis zur abschließenden energetischen Verwertung oder Kompostierung auf ökologische wie ökonomische Vorteile. Sie kann durch kreative Wirtschafts- und Umweltpolitik auf Landesebene mitgestaltet werden.

Die Leitbilddiskussion ist überwiegend eine Expertendiskussion, die von unterschiedlichen Landesministerien, Forstbehörden, den Trägern der Landes- und Regionalplanung, Waldeigentümern sowie den Naturschutzverbänden geführt wird. Obwohl es in der Gesellschaft eine breite Akzeptanz des Ökosystems Wald und ein verbreitetes Grundbewußtsein über die Nutzungsproblematik gibt, gibt es noch keine in die Breite gehende gesellschaftliche Leitbilddiskussion – weder auf Bundes- noch auf Landesebene. Angesichts des gesamtgesellschaftlichen Regulierungsbedarfs und des Problemstaus in anderen zentralen gesellschaftlichen Bereichen (Arbeitsverfassung, Gesundheitswesen, Bildungswesen, Rentensystem, Verkehrssystem etc.) ist zu vermuten, daß eine Leitbilddiskussion Forst Holz auch in Zukunft eine Expertendiskussion bleiben wird.

Die Träger einer solchen Diskussion sollten im Kontext der Clusterstrategie die gesamte Wertschöpfungskette Forst Holz abbilden können, ministeriums- bzw. ressortübergreifend agieren und alle relevanten Clusterakteure ansprechen bzw. einbinden können. Neben den bisherigen Protagonisten könnten die einschlägigen Hochschulen und Forschungseinrichtungen mit Branchen-/ Wertschöpfungskettenbezug, Clusterorientierung und Nachhaltigkeitsanspruch eine zentrale Rolle übernehmen (vgl. Holzkonferenz Brandenburg 2010).

Der DGB und seine Einzelgewerkschaften können sich mit ihren Spezialisten für die einzelnen Stufen der Wertschöpfung an dieser Diskussion beteiligen. Sie können auf Fachkonferenzen und in Gremien arbeitsorientierte Positionen einbringen, die Kommunikation zu ihren Partnern pflegen und aus dem Clusterdialog Handlungsansätze ableiten. Sofern die Diskussion breitere Politikrelevanz und Öffentlichkeitsresonanz gewinnt und Kaskadennutzung über die Wertschöpfungsstufen auf Landesebene gestaltet wird, so könnte eine Koordinierung der Einzelgewerkschaften IG BAU (Forstwirtschaft), IG Metall (1. und 2. Verarbeitungsstufe), IG BCE (Papier und Energie) und ver.di (Druck und Papier) durch den DGB hilfreich sein.

Zur Gestaltung der industriepolitischen Rahmenbedingungen

Zur Gestaltung landespolitischer Rahmenregelungen des Clusters Forst Holz werden vier Gestaltungsfelder vorgeschlagen:

Das Cluster Forst Holz ist erstens durch zahlreiche Vorschriften und Regelungen auf Landesebene in seinen Rahmenbedingungen und in seiner Funktionsweise reglementiert, die aus unterschiedlichen Ministerien stammen. Zu den landespolitischen Regelungsbereichen gehören z.B. Wege des weiteren Waldumbaus, Strategien zur

ökologisch verträglichen Ausschöpfung der Nutzungspotentiale des Waldes und der Walderschließung, die Verbesserung der Informationssysteme, Regionalisierung der Wirtschaftskreisläufe, landwirtschaftliche Förderungsstrategien und die Optimierung der Schnittstellen zwischen Forst- und Holzwirtschaft. Zu ihnen gehören jedoch auch allgemeine wirtschafts- und industriepolitische Regelungen wie die weitere Optimierung der Rahmenbedingungen für Forschung, Innovationen und Unternehmensfinanzierungen sowie die Harmonisierung von Subventionskonkurrenzen. Einige Clusterakteure bewerten die Regelungskulisse als Bürokratisierung und fordern den Abbau bürokratischer Hemmnisse. Wenn man aus industriepolitischer Sicht die Kaskadennutzung favorisiert, dann geht es nicht um die Reduzierung von Vorschriften, sondern um die Optimierung ihrer Steuerungswirkung durch kreative Ausgestaltung.

Neben der Gestaltung landespolitischer Rahmenbedingungen des Clusters Forst Holz geht es zweitens um die Zurückweisung von Deregulierungsstrategien, die im Gewande des Bürokratieabbaus daher kommen. So werden von einigen Interessengruppen umweltund naturschutzpolitische Auflagen in Frage gestellt, die Lockerung von Arbeitsschutzvorschriften verlangt sowie Änderungen der Abgabenordnung und des Erbrechts gefordert. Derartige Forderungen sind interessenorientiert motiviert und vielfach im Interesse einer nachhaltigen Nutzungsstrategie im Cluster Forst Holz wenig hilfreich. Die Naturschutzverbände und die Gewerkschaften sollten ihren Einfluß auf Landesebene geltend machen, um weitere Deregulierungsvorschläge zu verhindern oder zu erschweren.

Speziell aus arbeitsorientierter Sicht wird drittens vorgeschlagen, Auflagen zur Einhaltung arbeitspolitischer Standards und zur Sicherung von Mitbestimmungsstrukturen an Investitions-, Innovations- und Netzwerkförderung und die Modalitäten der öffentlichen Auftragsvergabe Insbesondere zu binden. bei der Ausreichung Investitionsförderungsmitteln und der öffentlichen Auftragsvergabe sollten nicht nur Auflagen bezüglich der Zahl der zu schaffenden Arbeitsplätze gemacht werden, sondern zugleich z.B. die Einführung tariflicher Lohn- und Arbeitszeitstrukturen in Branchen mit Tarifbindung, die Sicherstellung eines gesetzlichen / tariflichen Mindestlohnes in Branchen / Regionen ohne Tarifbindung (z.B. im Forstbereich / forstliche Dienstleistungen), die Geltung dieser Standards auch für Subunternehmen und Unternehmereinsätze sowie die Etablierung betrieblicher Interessenvertretungen nach dem Betriebsverfassungsgesetz beauflagt werden.

Viertens wird vorgeschlagen, die Gewerkschaften am Clusterdialog und an der Clustersteuerung institutionell zu beteiligen. Bisher ist die gewerkschaftliche Beteiligung an der Clustersteuerung bzw. im Clusterbeirat in einem Bundesland (Nordrhein-Westfalen) quasi institutionell geregelt, in anderen Bundesländern sind sie partiell beteiligt, in wiederum anderen sind sie ausgegrenzt. Die Beteiligung der Gewerkschaften an der Clustersteuerung scheint jedoch kein branchentypisches Problem zu sein, sondern ist eher eine industriepolitische Frage, die alle Cluster betrifft und die auch nur in diesem Kontext auf Länderebene geregelt werden kann. Sie läßt sich - den politischen Willen vorausgesetzt - durch Auflagen im Bewilligungsbescheid für Cluster- / Netzwerkförderung vergleichsweise einfach lösen. Erforderlich ist zudem die Lösung des Problems, wie Clusterbeiräte und ähnliche Instrumente zur Netzwerksteuerung so in ihrer konzeptionellen Ausrichtung und ihrer praktischen Arbeit gestaltet werden können, daß sie ihrer Steuerungsfunktion gerecht werden (können) und nicht zu unverbindlichen Diskussionsrunden mutieren. Die Auswertung der Erfahrungen z.B. mit und in dem Textilcluster ZiTEX in Nordrhein-Westfalen kann dazu Erfahrungen bereitstellen.

6.2 Die regionale Handlungsebene

Aus arbeitsorientierter Sicht ist neben der rahmensetzenden Landesebene die regionale Handlungsebene als Aktions- und Netzwerkebene von Bedeutung. Kooperation, Kommunikation und Interaktion im Cluster muß in den Netzwerken der Region konkret und mit Leben erfüllt werden. Dies ist zugleich die Ebene, auf der Unternehmen nicht primär als Zielgruppe verstanden werden, deren Rahmenbedingungen optimal gestaltet werden sollen, sondern als Akteure, als aktive und unverzichtbare Kooperationspartner in Netzwerken gefragt sind. In den regionalen Netzwerken müssen sich die Nutzenversprechungen der Cluster realisieren und die Vorteile von Clusterpolitik für die Partner erfahrbar werden. Die Erfahrungen zeigen, daß dies auch maßgeblich vom Geschick des Cluster- und Netzwerkmanagement zur Ausgestaltung seines institutionellen und finanziellen Handlungsrahmens abhängt. Für die Beteiligung von Gewerkschaften und Betriebsräten an den regionalen Netzwerken ist der (persönliche) Kontakt zum Netzwerkmanagement von Bedeutung.

Die Initiierung regionaler Netzwerke im Rahmen der Holzcluster kann ebensowenig Aufgabe der Gewerkschaften sein wie deren Management. Eine Beteiligung der Gewerkschaften kann bei angemessenen Rahmenbedingungen für alle Partner nützlich sein. Sofern es den gewerkschaftlichen und betrieblichen Interessenvertretungen gelingt, sich in die regionale Netzwerkarbeit im Holzcluster einzubringen, können sie vor allem –

anknüpfend an die Handlungsvorschläge aus den Clusterstudien – originäre Beiträge in zwei Handlungsfeldern leisten:

Erstens in der Innovationspolitik: In der Bestandsaufnahme wurde herausgearbeitet, daß Produkt- und Verfahrensinnovationen in allen Holzclusterkonzepten, insbesondere auf den industriellen Wertschöpfungsstufen, eine große Rolle spielen, andererseits das Erfahrungswissen der Beschäftigten und die Branchenkenntnis der Gewerkschaften als Innovationsquelle noch nicht ausreichend wahrgenommen wurden. Durch die Beteiligung der Beschäftigten bietet sich aus der Sicht der Netzwerke und Cluster die Chance, das Innovationspotential insbesondere im Bereich der organisatorischen und Verfahrensinnovationen zu erhöhen. Aus arbeitsorientierter Sicht beinhaltet die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer die Beteiligung der Chance, "Guter Arbeit" Verfahrensinnovationen an Leitbildern zu orientieren. Rationalisierungswirkungen sozialverträglich zu regeln und darüber hinaus eigenständige arbeitsorientierte Innovationen einzubringen. Gewerkschaftliche Initiativen wie die Kampagne "Besser statt Billiger" oder Modellprojekte wie "Früherkennung und Innovation" bieten die Chance, die dazu erforderliche Kompetenz und Strategiefähigkeit zu erwerben und in die Netzwerkarbeit einzubringen.

Zweitens bietet das Handlungsfeld "Fachkräfteentwicklung" die Chance zum Einbringen arbeitsorientierter, innovativer Netzwerkbeiträge in den regionalen Branchenkompetenzfeldern und Clustern. So gibt es kaum einen Akteur, dem in den letzten Jahrzehnten mehr um die Verteidigung qualitativ hochwertiger Erstausbildung und die Ausweitung der betrieblichen und beruflichen Weiterbildung zu tun war, als den Betriebsräten und den Gewerkschaften. Zahlreiche Vorschläge mit konkretem Betriebs-, Branchen- und Netzwerkbezug wurden im Holzcluster entwickelt. Sie bzw. ihre Weiterentwicklung und Umsetzung gewinnen angesichts des demographischen Wandels kurzfristig an Aktualität und Brisanz.

Inzwischen verbreitet sich die Erfahrung, daß angesichts der rückläufigen Schülerzahlen und der Wanderungsbewegung aus den strukturschwachen Räumen sowie aus dem Berufswahlverhalten zahlreicher Jugendlicher die Notwendigkeit erwächst, den Fachkräftenachwuchs bereits durch die Arbeitsweltorientierung in Schule und Elternhaus und durch Berufsorientierung in Schule und Übergangssystem zu sichern. Die Gewerkschaften und Betriebsräte können in diesem Handlungsfeld eigene Projekterfahrungen und Handlungskompetenzen einbringen.

Schließlich wird in allen Holzclusterstudien ein suboptimales Branchenimage der Wertschöpfungskette Forst Holz konstatiert, das es den Betrieben des Clusters zusätzlich erschwere, Nachwuchsfachkräfte mit dem gewünschten Qualifikationsniveau zu gewinnen. Nun hängt das Branchenimage unstreitig und aus der Sicht des Fachkräftenachwuchses vorrangig von den Arbeitsbedingungen, der Entlohnung und den betrieblichen und beruflichen Entwicklungsperspektiven im Holzcluster ab. Dies ist das originäre Feld der Interessenvertretungen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, in dem sie täglich aktiv sind und für zukunftsfähige Regelungen in Betrieb und Branche eintreten. Daher ist die Arbeitspolitik – auch wenn sie in den Holzclusterkonzeptionen nicht explizit thematisiert wird – ein originärer Zugang von Betriebsräten und Gewerkschaften zur Netzwerkarbeit in den Holzclustern.

6.3 Gewerkschaftliche Branchenpolitik

Die Beteiligung von Gewerkschaften und betrieblichen Interessenvertretungen an der Gestaltung der Cluster Forst Holz kann dann erfolgreich sein, wenn sie von einer gewerkschaftlichen Branchenpolitik getragen wird. Dazu haben wir an anderer Stelle Vorschläge entwickelt (Krippendorf, Scheuplein 2007), die nach wie vor Aktualität beanspruchen können. Sie sollen im Kontext der Holzclusterdiskussion im Folgenden konkretisiert werden.

Gewerkschaftliche Beteiligung an Holzclustern sollte in jenen Bundesländern geprüft werden, in denen diese wirtschaftspolitisch von großer Bedeutung sind und sich Clusterstrukturen, die eine gewerkschaftliche Beteiligung ermöglichen, herausbilden oder herausgebildet haben. Aus der Sicht der industriellen Verarbeitungsstufen wird die landespolitische Ebene durch die gewerkschaftlichen Bezirke bearbeitet. Sie haben dort günstige Voraussetzungen, wo es bezirkliche Arbeitskreise oder Branchenausschüsse gibt, die die Arbeit der Interessenvertretungen aus den Regionen koordinieren, gemeinsam arbeitspolitische Standards verabreden, branchenbezogene Seminare durchführen, regionale Akteure in den Netzwerken oder Branchenkompetenzfeldern unterstützen und Interessenvertretungen der ersten und der zweiten Verarbeitungsstufe einbeziehen. Aus solchen bezirklichen Arbeitskreisen / Branchenausschüssen können auch Teilnehmer für Fachkonferenzen im Rahmen der Clustertätigkeit gewonnen werden, die dort arbeitsorientierte Positionen vorstellen und zugleich neue Erkenntnisse in die gewerkschaftliche Branchenarbeit einbringen. Außerdem bieten sie die Möglichkeit, Mitarbeit in regionalen Netzwerken zu verabreden Schwerpunkte der Betreuungskapazitäten projektorientiert zu bündeln.

Regionale Netzwerke in Holzclustern finden sich aus industrieller Sicht nach Auswertung der Clusterstudien vorwiegend in der Holzwerkstoffindustrie (1. Verarbeitungsstufe), der Möbelindustrie (2. Verarbeitungsstufe) und im konstruktiven (2. Verarbeitungsstufe). Sie sind für die gewerkschaftliche Branchenpolitik in der Region insbesondere dann eine Herausforderung, wenn die Unternehmen der regionalen Netzwerke – die z.T. "auf der grünen Wiese" neu errichtet wurden, mehrere Wertschöpfungsstufen der Holzver- und -bearbeitung umfassen und ein vergleichsweise hohes, im ländlichen Raum strukturpolitisch bedeutsames Beschäftigungspotential aufweisen. Als Beispiele können die Branchenkompetenzzentren in Brandenburg (Baruth, Lampertswalde) oder Mecklenburg-Vorpommern Heiligengrabe, (Wismar), konstruktive Holzbau in Rheinland-Pfalz oder die Möbelindustrie in Ostwestfalen-Lippe genannt werden. Die Erfahrungen zeigen, daß durch schwerpunktmäßig organisierte gewerkschaftliche Betreuung der Interessenvertretungen in diesen regionalen Netzen arbeits- und tarifpolitische Standards gesetzt und darstellbare Erfolge erzielt werden können – auch ohne die formelle Beteiligung an den Netzwerken. Eine solcherart organisierte Branchenpolitik in der Region ist eine gute Voraussetzung zur Mitarbeit in regionalen Clustern / Netzwerken, sofern diese im Rahmen des Clustermanagements organisiert und den Gewerkschaften / Betriebsräten die Beteiligung ermöglicht wird.

Die Interessenvertretungen auf der landes- bzw. bezirklichen Ebene sowie der regionalen Ebene können in der Regel die erste und zweite Verarbeitungsstufe allgemein bearbeiten. Für die tiefergehende Betreuung der Teilbranchen, die auch in Hinsicht auf die Mitarbeit in Clustern oder regionalen Netzwerken hilfreich sein kann, fehlen häufig die Kapazitäten und die Möglichkeiten. Daher ist es wichtig, daß die teilbranchenbezogenen Angebote (Seminare, Teilbranchenkonferenzen, Ausschüsse) auf der Bundesebene auch weiterhin zur Verfügung stehen und von den Interessenvertretungen aus den Regionen intensiv wahrgenommen werden. Hier kann das Detailwissen erarbeitet / erworben werden, daß zur Mitarbeit in spezialisierten regionalen Netzwerken des Holzclusters erforderlich ist, umgekehrt kann die Mitarbeit in den Branchennetzwerken die Arbeit der (Teil-) Branchenausschüsse qualifizieren.

Literatur

BLF, Bayerisches Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten (2006): Cluster Forst und Holz, Bedeutung und Chancen für Bayern

- BMWT, Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (2010): Kontinuität, Stabilität und Effektivität wie Netzwerke und Cluster nachhaltig erfolgreich sein können, Berlin
- BWIVT, Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie (2008): Cluster-Offensive Bayern, Im Netzwerk zum Erfolg
- Hagemann, H. (2007): Cluster Forst- und Holzwirtschaft in Brandenburg
- IG BAU (2010): Forstliche Grundsatzpositionen, in: Forstliche Mitteilungen, 4/2010
- IMU-Institut (2003), Clusterhandbuch Brandenburg, Berlin 2003
- INMIT, Institut für Mittelstand an der Universität Trier u. a. (2008): Holzbau in den Regionen Trier und Mittelrhein-Westerwald, Trier
- Jaensch, K., Harsche, J. (2007): Der Cluster Forst und Holz in Hessen. Bestandsanalyse und Entwicklungschancen, Wiesbaden
- Krätke, S., Scheuplein, C. (2001): Produktionscluster in Ostdeutschland: Methoden der Identifizierung und Analyse, Berlin 2001, OBS-Arbeitsheft
- Krippendorf, W., Scheuplein, C. (2007): Die Holz- und Möbelindustrie in Ostdeutschland, Frankfurt/M. 2007, OBS-Arbeitsheft
- LBSH Landesbeirat für Forst- und Holzwirtschaft des Landes Schleswig-Holstein (2010): Impulse für die Forst- und Holzwirtschaft in Schleswig-Holstein 2010, Holzimpulsprogramm 2010, Kiel
- Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt (o. J.): Erläuterungen zur Clusterstudie Forst und Holz in Sachsen Anhalt
- Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz Mecklenburg-Vorpommern (2009): Cluster Wald und Holz, Schwerin
- MLUV, Ministeriums für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg (2003): Cluster Forst Holz in Brandenburg, Stand und Perspektiven, Potsdam
- Mrosek, T., Kies, U., Schulte, A. (2005): Clusterstudie Forst und Holz Deutschland 2005, in: Holz-Zentralblatt Nr. 84, 04. November 2005 (Sonderdruck)
- NABU, Naturschutzbund Deutschland (2008): Waldwirtschaft 2020, Perspektiven und Anforderungen aus Sicht des Naturschutzes, Berlin
- NMELVL, Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung (2010): Wälder für Niedersachen, Wald, Forst- und Holzwirtschaft im Wandel, Hannover

PM & Partner, PM & Partner Marketing Consulting GmbH (2008): Branchenstrategie zur Unterstützung des Branchenkompetenzfeldes Holzverarbeitende Wirtschaft im Land Brandenburg, Frankfurt/Main

- Pöyry Forest Industry Consulting GmbH (2008): Pakt für Forst und Holz in Nordrhein-Westfalen
- Rehfeld, D. (2005): Perspektiven des Clusteransatzes, Zur Neujustierung der Strukturpolitik zwischen Wachstum und Ausgleich, in: spw 5/2005
- Richter, U. u. a. (2007): Perspektiven der ostdeutschen Textilindustrie Grundrisse einer arbeitsorientierten Branchenstrategie (Arbeitsheft der Otto Brenner Stiftung Nr. 50), Kurzfassung
- Rudolph, F. u. a. (2005): Entwicklungskonzept zur Profilierung der Oberlausitz als textilindustrielle Kernregion der Euroregion Neiße, INNTEX e. V. Chemnitz, i. A. Stiftung Innovation und Arbeit Sachsen
- Rüther, B. et al. (2007): Clusterstudie Forst und Holz Niedersachsen, Göttingen
- Rüther, B. et al. (2008/1): Clusterstudie Forst und Holz Sachsen-Anhalt, 2. Auflage, Göttingen
- Rüther, B. et al. (2008/2): Clusterstudie Forst und Holz Schleswig-Holstein, Göttingen
- Schulte, A. et al. (2003): Clusterstudie Nordrhein-Westfalen Forst und Holz, Gesamtbericht
- Seegmüller, S. (2005): Die Forst-, Holz- und Papierwirtschaft in Rheinland-Pfalz
- Seintsch, B. (2007): Die Darstellung der volkswirtschaftlichen Bedeutung des Clusters Forst und Holz, Ergebnisse und Tabellen für 2005, Hamburg 2007
- Seintsch, B. (2008): Schlussfolgerungen und Empfehlungen der bundesweiten Clusterstudie Forst und Holz für Baden-Württemberg, S. 8
- Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt (2007): Cluster Forst und Holz. Chancen für Thüringen, Erfurt